Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Verbunden mit:

Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die "Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilagen: ○ "Illustrierter Familienfreund" und Unterhaltungs-Blatt. ○ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die "Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss ihrer Bedingungen **300 Mk.** Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der "Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62 Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 151 — Donnerstag den 1. Juli 1909 — 41. Jahrg.

Erstes Blatt

Deutscher Reichstag.

271. Sitzung am 30. Juni, 1 Uhr.

Das Haus ist schwach besetzt.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Albrecht und Gen. (Soz.) betr. eine zeitweilige Aufhebung der Getreidezölle, der Zölle auf Futtermittel, sowie der Einfuhrscheine auf Getreide.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) weist statistisch nach, wie außerordentlich die Getreidepreise in neuerer Zeit gestiegen seien, teils unter der Einwirkung des Zolltarifs von 1902, teils infolge der auf Grund des Einfuhrscheinsystems gestiegenen übermäßigen Zunahme der Ausfuhr von Getreide. In dem ersten Jahre seines Regiments sprach Fürst Bülow einmal, als er von den Sozialdemokraten angegriffen wurde: „Sie wissen ja noch gar nicht einmal, wie der Hase läuft!" Nun, als wir hörten, daß er sich den Hasen zum Vorbild genommen, wußten wir auch schon, daß es ein agrarischer Hase war! Wir leben in einer Zeit, wo es doch einmal zu einem offenen Kampfe mit den Agrariern kommen muß. Und das kann für niemanden überraschend sein. Schon 1898 sprach sich hier Kollege Schippel aus, daß die Begehrlichkeit der Agrarier keine Grenzen kenne. Einmal wird es zur Auflösung kommen müssen mit der Parole: für oder wider die Agrarier! Einmal muß die Regierung zu diesem Schritte greifen, wenn sie sich nicht zu einem bloßen Werkzeuge der Agrarier herabwürdigen will.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Ich nehme die Frage der Einfuhrscheine vorweg. Die Budgetkommission hat sich damit heute beschäftigt und ist zu dem Beschluß gekommen: die Frage sei noch nicht reif. Was dann den Zolltarif anlangt und das Verlangen nach zeitweiliger Suspension des Getreidezolles, so sind solche Wünsche immer in Zeiten stark schwankender Preise aufgetaucht. Die Regierungen sind nach wie vor der Ansicht, daß sie wegen solcher vorübergehenden Preissteigerungen nicht von den Grundlagen einer wohlüberlegten Wirtschaftspolitik ablassen dürfen. (Bravo rechts.) Es ist nur konsequent, wenn sie an einer einmal für richtig befundenen Politik festhalten und sich davon nicht abwenden, wenn einmal vorübergehende starke Preisschwankungen eintreten. Man kann nicht so, wie Sie es wollen, ein Stück aus dem Gebäude unserer Wirtschaftspolitik herausnehmen, ohne das Ganze zu gefährden. (Sehr richtig! rechts.) Auf Experimente können sich die verbündeten Regierungen nicht einlassen, sondern sie halten im wohlverstandenen wirtschaftlichen Interesse des Ganzen fest an der bewährten Wirtschaftspolitik, die sie einst unter Zustimmung der Mehrheit des Reichstages eingeführt haben. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Auf Antrag Singer wird Besprechung der Interpellation beschlossen.

Abg. Pieper (Z.) erklärt sich gegen die Forderungen der Interpellanten. Die jetzige Preissteigerung sei eine internationale Erscheinung, die Suspension könne nur in Frage kommen, wenn es sich nicht um eine vorübergehende Erscheinung handle, wenn vielmehr die Anschwellung der Preise von Dauer bleibe. Das sei aber abzuwarten, denn was jetzt über die nächste Ernte gemutmaßt werde, sei doch zu unsicher.

Abg. Arendt (Rp.): Nach Ansicht meiner Freunde ist der gegenwärtige Augenblick der allerungeeignetste für eine Suspension. Gerade im Angesicht einer neuen Ernte würden wir durch eine Suspension nur der Spekulation Anregung zu größerer Betätigung geben. Wir meinen auch, daß gerade der Zolltarif sich für die Landwirtschaft außerordentlich bewährt hat und daß wir an diesem Schutze der Landwirtschaft nicht rütteln dürfen. Wir stehen also der Interpellation so ablehnend wie möglich gegenüber. (Bravos.)

Abg. Kaempf (Fr. Vp.): Selbstverständlich bedarf es eingehender Erwägungen, ehe man zu einem solchen Schritte greift, wie die Suspension es ist. Aber zu solchen Erwägungen hatte man seit November 1907 reichlich Zeit. Schon damals wehrte man das Verlangen nach einer Suspension der Getreidezölle damit ab: die Erscheinung sei nur „eine vorübergehende". Sollte man denn nicht in dieser langen Frist Gelegenheit genommen haben, Erwägungen anzustellen?! Allerdings stand damals Roggen 205, heute 195. Aber auch dieser Preis ist schon sehr hoch. Und überdies muß ich da noch darauf hinweisen, daß wir in der Zwischenzeit, in 1908, eine Ernte in Roggen gehabt haben, wie noch niemals in Deutschland! Und trotzdem diese hohen Preise. Auf den Regierungen lastet da jedenfalls eine große Verantwortung! (Sehr richtig! links.) Wir sind nicht für ein plötzliches Aufheben der Getreidezölle, aber für eine allmähliche Verringerung. (Beifall links.)

Abg. Graf Schwerin-Löwitz (k.): Gewiß haben die Weizenpreise eine unerwünschte Höhe erreicht, aber daran sind die Landwirte nicht schuld. (Oho! links.) Wir fordern keine exorbitanten Preise, wir wollen nur einen mäßigen, mittleren Preis, der den Landwirten das Auskommen ermöglicht. Viel Schuld trägt der Getreidehandel. Das hat sogar die „Berliner Volkszeitung" anerkannt, der man gewiß nicht vorwerfen kann, daß sie agrarisch ist. Sie hat erklärt, daß der Getreidehandel in diesem Jahre seine Aufgabe nicht erfüllt hat. Wir stehen der Interpellation völlig ablehnend gegenüber.

Abg. Dr. Paasche (nl.): Auch wir wollen nicht an unserer Wirtschaftpolitik rütteln. Wir halten an ihr fest und wollen keine Aenderung der Getreidezölle vornehmen. Auch an dem Einfuhrscheinsystem wollen wir nichts ändern.

Abg. Fegter (Fr. Vgg.): Die Einfuhrscheine sind nur Ausfuhrprämien. Ueber kurz oder lang wird der Volksunwille doch die Getreidezölle wegfegen. Mildern Sie sie daher schon jetzt allmählich. Der Redner polemisiert gegen die Agitationsmethode des Bundes der Landwirte. Alles rächt sich auf Erden! (Lachen rechts.) Jawohl, Herr Hahn. Ich komme eben aus meinem Wahlkreise. Scharenweise fallen die Landwirte von Ihnen ab? Sie sehen ein, in welche Hörigkeit sie sich beim Bunde der Landwirte begeben haben. (Erneutes Lachen rechts.) Jawohl, warten Sie nur ab! Bei den nächsten Wahlen werden Sie ja sehen! (Beifall links.)

Abg. Kulerski (Pole) spricht im Sinne der Interpellation.

Abg. Dr. Südekum (Soz.) bedauert, daß der Reichskanzler nicht zur Stelle sei. Sei er schon ein Kanzler auf Abbruch. Es sei von ihm pflichtvergessen, daß er seine verwüstende Agrarpolitik hier nicht verantworte.

Abg. Dr. Heim (Z.) spricht sich für die Einfuhrscheine aus. Auf die Art, wie die Interpellanten es wünschten, werde für das Volk der Konsumenten gar nichts erzielt. Aber allerdings, wenn die neue Ernte so ausfalle, daß die Getreidepreise so hoch bleiben, dann freilich müsse man der Sache ins Gesicht sehen. 14 ℳ für den Zentner Weizen sei zu hoch; das gebe er zu.

Hierauf Vertagung.

Morgen 1 Uhr: Brausteuer, Tabaksteuer, Branntweinsteuer.

Schluß gegen 7 Uhr.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Von der Kieler Woche. Am Mittwoch fand das Handikap des kaiserlichen Jachtklubs von Eckernförde nach Kiel statt. Ein Handikap ist ein Rennen mit Gewichtsausgleich. — Die Wettfahrt des kaiserlichen Jachtklubs von Kiel nach Eckernförde, die am Dienstag stattfand, segelte der Kaiser an Bord seiner Jacht „Meteor" mit. Eine glänzende Gesellschaft hatte sich an Bord des schmucken Fahrzeuges eingefunden.

Die Reichsbeamten sind wegen ihrer versprochenen Gehaltserhöhung besorgt. Da diese von dem Schicksal der Reichsfinanzreform abhängt, die noch immer frei in der Luft schwebt, so kann man die Sorge der Beamten verstehen. Sie werden wohl auch später zu ihrer Gehaltserhöhung kommen, als die Beamten Preußens und anderer Bundesstaaten. Ausbleiben wird sie natürlich auch für sie nicht, und sollte die Reformvorlage schlimmsten Falles erst im Herbst verabschiedet werden, dann wird das Besoldungsgesetz eben mit entsprechender rückwirkender Kraft aufgestellt werden.

Preußens Verwaltungsreform. Die durch Kabinettsordre vom 7. d. Mts. eingesetzte Immediatkommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform in Preußen ist mit Beginn der Woche zu ihrer ersten Sitzung zusammengetreten. Minister des Innern v. Moltke führt den Vorsitz. Es wurde beschlossen, zur Vorbereitung der weiteren Arbeiten Ausschüsse zu bilden, und zwar je einen für Vereinfachung des Geschäftsbetriebes bei den Behörden der inneren Verwaltung, für Reform der Schulverwaltung, für Reform der Finanzverwaltung, für Dezentralisation der Dienstgeschäfte und für Reform des Rechtsmittelwesens. — Auf die Meldung vom Zusammentritt der Immediatkommission antwortete der Kaiser telegraphisch, daß er hoffe, daß die eben begonnenen Arbeiten zum Segen des Vaterlandes einen guten Verlauf nehmen und eine brauchbare Grundlage für die beabsichtigte wichtige Reform zeitigen werden.

Der neue Speisewagen-Erlaß hat eine starke Abwanderung in die 4. Wagenklasse zur Folge gehabt. Durch die Beschränkung in der Benutzung der Speisewagen und die peinliche Scheidung der Reisenden 3. Klasse von denen der 1. und 2. Wagenklasse — den sogen. Gepolsterten — zieht laut „Berl. N. N." ein großer Teil der Ungepolsterten es vor, überhaupt auf die 3. Wagenklasse zu verzichten und 4. Klasse zu fahren. Hier bietet sich ihnen bessere Gelegenheit, die Mahlzeiten einzunehmen als in der räumlich beengten 3. Klasse, und außerdem wird auch an Fahrgeld erheblich gespart. Diese Wirkung ihres Speisewagen-Erlasses hat die Eisenbahnverwaltung schwerlich vorausgesehen.

Die deutsche Ostmark und Deutsch-Ostafrika. Bekanntlich unternimmt zurzeit Staatssekretär Dernburg, begleitet vom Unterstaatssekretär v. Lindequist eine Informationsreise durch die deutsche Ostmark. Was will der „Kolonialminister" in der Ostmark? Die Frage, die sofort aufgeworfen wurde, hat jetzt ihre Beantwortung erhalten: Die Reise verfolgt den Zweck, festzustellen, inwieweit die Erfahrungen mit der Kolonisation der Ostmark auf die Besiedlungsverhältnisse in Deutsch-Ostafrika zu verwerten sind. Es mag auf den ersten Blick eigentümlich anmuten, die deutsche Ostmark als Studienobjekt für die Kolonien behandelt zu wissen, man denkt unwillkürlich, daß die unentwickelten Verhältnisse der Kolonie denen der Ostmark gleichen sollen, bei näherer Betrachtung ergibt sich aber doch ein anderes Bild. Dem Staatssekretär, der weiß, worauf es ankommt, werden alle Formen und Stadien der Besiedelung gezeigt werden, sowie auch die Absatzmöglichkeiten durch das ländliche Genossenschaftswesen, sodaß doch so manche Lehre für Deutsch-Ostafrika sich ergeben wird.

Neue Polizeipräsidenten im Industriegebiet. Am 1. Juli wird im rheinisch-westfälischen Industriegebiet in den Städten Bochum, Gelsenkirchen und Essen Königliche Polizei eingeführt. Langer Verhandlungen zwischen den maßgebenden Körperschaften hat es bedurft, bis dieses Ergebnis zustande kam. Diese Verhandlungen drehten sich vorwiegend um die Kostenfrage, die Verteilung der einzelnen Zweige der Polizeigewalt auf Staat und Kommune, die Personal-Union, Landrat-Polizeipräsident und den Zeitpunkt der Einführung. Das Endergebnis ist, daß die Landräte von Bochum und Gelsenkirchen in Belassung ihrer Stellung als Landräte zu Polizeipräsidenten ihres Bezirks und der Landrat von Mülheim (Ruhr) zum Polizeipräsidenten in Essen ernannt wurden.

Von der Marine. Das Schulschiff „Charlotte", das jetzt auf Befehl des Kaisers aus der deutschen Marine ausrangiert ist, hat fast 25 Jahre gedient. Wiederholt wurde es zu Flotten-Demonstrationen verwandt. 1897 hatte es von der Negerrepublik Haiti Genugtuung für die Vergewaltigung eines Deutschen zu verlangen, und die Demonstration hatte auch den gewünschten Erfolg. Auch Ex-Präsident Castro machte die Bekanntschaft der „Charlotte", als diese sich 1902 an der Blockade-Aktion gegen Venezuela beteiligte. Das Schiff lief 1885 vom Stapel.

Eine einheitliche Bergbaustatistik wird im Reiche eingeführt werden, womit einem alten Wunsch des Reichstags Folge gegeben wird. Die verbündeten Regierungen denken auch an eine allgemeine Lohnstatistik.

Aus dem Auslande.

Frankreich. Paris, 30. Juni. Infolge eines Verstoßes einer Reederei gegen die von dem Marineminister festgesetzten und von beiden Parteien akzeptierten Einigungsbedingungen nahmen die Seeleute von Marseille den Streik wieder auf — Sie handeln wenigstens konsequent, die Matrosen von Marseille! Wenn die vom Marineminister nach langwierigen Einigungsverhandlungen festgesetzten und sowohl vom Syndikat der Reeder wie dem der Seeleute akzeptierten neuen Arbeitsbedingungen nur dazu da sein sollten, daß sie einer der Reeder ignoriert, dann sind die Matrosen in vollem Recht, wenn sie den Ausstand wieder aufnehmen. Und hoffentlich erzielen sie jetzt was sie wollen: Achtung auch seitens der Reeder gegenüber bindenden Abmachungen. — Die „Camelots dur roi", jene jungen Leute, die Frankreichs Königsthron wieder aufrichten wollen, begehen täglich neue Ausschreitungen. Mit ihren Studiengenossen, die nicht ihres Sinnes sind, offenbar wohl darum, weil sie es für nützlicher halten, Studien statt Politik zu treiben, binden sie an und die Schlägereien werden sogar auf die Straße und die Boulevards getragen. Dies Benehmen diskreditiert das Ansehen der roialistischen Partei natürlich aufs höchste.

England. London, 30. Juni. **(Der Riesen-Generalstreik.)** Die Gährung unter den Bergarbeitern in Süd-Wales wächst ständig, der seit langem schon prophezeite Riesen-Generalstreik ist aber noch immer nicht eingetreten. Beide Parteien, sowohl die Arbeiterführer wie die Ersten der Grubenbesitzer, überlegen es immer noch, ob sie es wagen dürfen, den Streik, der nach Aussage eines Parlamentariers in der Tat einer der längsten und hartnäckigsten werden würde, die die Geschichte kennt, auf ihre Verantwortung zu nehmen. So muß die Zeit die Klärung bringen. Viele zweifeln auch heute, wo sich die Verhältnisse recht drohend zugespitzt haben, noch nicht an der gütlichen Beilegung der Meinungsverschiedenheiten.

England und Rußland. Die Protestkundgebungen der englischen Arbeiterpartei gegen den Zarenbesuch beim englischen Königspaar, die bereits dazu geführt haben, daß die Kaiserin an dem Besuche nicht teilnehmen will, sind den russischen Dumamitgliedern über die Hutschnur gegangen. Obwohl sie noch Gäste Englands waren, protestierten sie in einem offenen Briefe gegen ein derartig rücksichtloses Verhalten.

Türkei. Konstantinopel, 30. Juni. In Londoner Meldungen wird der Ausbruch eines türkisch-griechischen Krieges

wegen Kreta als unabwendbar bezeichnet. Tatsache ist wohl auch, daß die Türkei ihre Vorbereitungen trifft, um für jeden Fall gerüstet zu sein. Ein begründeter Anlaß, schon jetzt einen Krieg um Kreta für unvermeidlich zu erklären, liegt jedoch nicht vor. Die 4 Schutzmächte sollen nur auf dem Posten sein.

Der Kampf um die Reichsfinanzreform.

Die Aussichten auf eine baldige Erledigung der Reform sind sehr trübe, da sich der Bundesrat, entgegen einer früheren Meldung, unter keinen Umständen und unter keiner Modifikation mit einer Kotierungssteuer, einer Mühlen-Umsatzsteuer, und einem Kohlenausfuhrzoll einverstanden erklären wird. Diese Feststellung soll auch das Ergebnis einer langen Unterredung gewesen sein, die Fürst Bülow über die Angelegenheit mit dem konservativen Parteiführer v. Normann hatte. Was geschehen soll und wird, wenn die Beratungen und Arbeiten der neuen Mehrheit zwar zu einem positiven Resultat führen, aber nicht zu einem solchen, das den verbündeten Regierungen annehmbar erscheint, darüber herrscht in der Oeffentlichkeit noch immer völlige Ungewißheit; darüber bringen auch die halbamtlichen Meldungen keine Klarheit, die den Rücktritts-Entschluß des Fürsten Bülow als unwiderruflich bezeichnen.

Die „Köln. Ztg.", die den Rücktritt des Fürsten Bülow und besonders die Gründe, die zu dem Rücktritts-Entschluß führten, lebhaft beklagt, schließt einen längeren Artikel über die Krise mit folgenden Worten: Sobald die Verhandlungen des Reichstags über die Finanzreform wieder aufgenommen sind (an diesem Donnerstag), wird der Kanzler in einer kurzen Erklärung — lange Debatten erscheinen zwecklos — der Mehrheit mitteilen, welche Steuervorschläge gänzlich unannehmbar sind, und über welche vielleicht noch eine Einigung zu erreichen ist. Gleichzeitig wird er seinen bevorstehenden Rücktritt ankündigen, das weitere wird dann von der Haltung der Mehrheit abhängen.

Der ganze Unwille des Reichskanzlers, so wird der „Nat. Ztg." von unterrichteter Seite mitgeteilt, richtet sich vornehmlich gegen die Konservativen, die noch kurz vor der endgültigen Abstimmung unterrichtet worden waren, daß der Rücktritt des Kanzlers im Falle der Ablehnung der Erbanfallsteuer beschlossene Sache sei. Die Haltung des Zentrums ist dem Fürsten Bülow verständlich, ebenso hat er sich über die Stellungnahme der Polen nicht gewundert. Beide Fraktionen würden aus sachlichen Gründen für die Erbanfallsteuer gestimmt haben, wenn politische Gründe nicht daran gehindert hätten. Die ganze Verantwortung für das Geschehene fällt also einzig und allein auf die Konservativen.

In einem Punkt hat Fürst Bülow mit der alten Tradition gebrochen, schreibt die „Frankf. Ztg." Im Reiche wie in Preußen erkannten die Regierenden offiziell bisher keine anderen Gründe für das Rücktrittsgesuch eines Ministers an, als das geminderte Vertrauen des Kaisers und Königs. Der Umstand, daß eine Parlamentsmehrheit gegen die Regierung demonstriert, würde von außen hin nie als ein zureichender Grund zur Demission betrachtet worden sein. Fürst Bülow hat diese auch in Deutschland längst überholte Auffassung offen aufgegeben.

Der Ausschuß der konservativen Partei Sachsens faßte nach mehrstündiger Aussprache den Beschluß, den beiden konservativen sächsischen Reichstagsabgeordneten Wagner und Giese, die am Johannistage für die Erbanfallsteuer stimmten, den Dank der konservativen Partei Sachsens auszusprechen.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 1. Juli.

Du triffst, wohin du auch magst zieh'n,
Den Tod auf deinen Wegen;
Vor diesem Feind läßt sich nicht flieh'n,
Drum geh' ihm tapfer entgegen. Bodenstedt.

**(Juli.) Der siebente Monat dieses Jahres hat seinen Anfang genommen. Die sommerliche Hitze, die im Juli herrschen muß, führt alles in der Natur rasch der Reife und der Ernte zu. Das erste Heu liegt hier und da bereits auf den Wiesen und duftet aromatisch, für viele Wanderer gibt es da kein größeres Vergnügen, als sich in einen so aufgeschichteten Heuhaufen zu werfen und den Lerchen unter dem blauen Himmel zuzuhören. Gewiß, das ist ein Genuß, leicht aber holt man sich dabei den sogenannten Heuschnupfen und der ist unangenehm. Also Vorsicht! Gelegenheit, die Schönheit der Natur auszukosten, bietet ja der Juli, der ja auch für viele Orte die Ferien bringt, so viel, daß man da wirklich nicht auf Abwege zu gehen braucht, denn dem Landmann ist's natürlich auch keine Freude, wenn er sein Heu in Unordnung findet. In der Küche herrscht jetzt Ueberfluß, die Hausfrau braucht nicht in Sorge zu sein wegen des Speisezettels. Der Juli bringt u. a. auch die ersten, reifen, einheimischen Frühkartoffeln, sie passen zu allem Gemüse, und bilden für viele direkt eine Delikatesse. Für Feinschmecker bringt der Juli den nächtlichen Krebsfang, des Jägers aber harrt die Jagd auf den Rehbock, ebenso wird die Jagd auf junge Enten, Wildtauben und Bekassinen ausgeübt werden können. Das Familienleben zieht sich ins Freie. Wer irgend kann, hält sich so viel wie möglich im Garten auf, die Kinder sind ja ohnehin nicht im Zimmer zu halten, und das ist recht so, die schönen Tage sollen zur Bewegung draußen, zur Festigung der Gesundheit ausgenutzt werden. Wer die Geselligkeit großen Stils liebt, muß den Juli schon in Bädern und Kurorten verbringen, wo der Hitzemonat die Hochsaison eintreten läßt. Ob er aber im Gebiete der Konzerte, Korsofahrten, Reunions und wie sie sonst noch heißen mögen, die glänzenden und rauschenden Veranstaltungen, die Erholung findet, die eine stille, gemütliche Gartenecke oder die Hängematte im Walde zu bieten vermag, das muß dahingestellt bleiben. So recht sicher ist's nicht!

** **(Zur Jubelfeier auf Hohensyburg.)** Wie wir bereits mitteilten, haben vorige Woche die Verkehrs- und Platzkommissionen mehrere Sitzungen abgehalten, die sich hauptsächlich mit der Regelung des Verkehrs und der Verteilung der Plätze beschäftigten. Behufs Regelung des Sanitätsdienstes während der Feier waren die Vorstände der Sanitätskolonnen, die zum Dienste auf der Hohensyburg berufen sind, im Hotel Deutsches Haus in Hagen unter dem Vorsitze des Regierungsassessors Schmidt-Hörde versammelt. Bei der Auslosung der Standorte der einzelnen Kolonnen erhielten die von Boele und Wetter den Platz am Denkmal, Herdecke innerhalb der Denkmalsanlagen bezw. Pfarrhaus, Altenhagen an der Hauptwegekreuzung in Syburg, Vorhalle und Haspe auf der Chaussee von Wittbräucke bis Syburg und Hörde und Schwerte auf der Abfuhrstraße von Syburg nach Hörde. Der Festausschuß hat pro Verein 25 Mark für Unkosten mit der Maßgabe bewilligt, daß bei besonders hohen Aufwendungen eines Vereins dieser besonders unterstützt wird.

** **(Die neueingerichteten Triebwagen)** können, soweit sie verfügbar sind, zur Beförderung größerer Gesellschaften in Sonderfahrten gestellt werden. Als Fahrpreis sind 1,75 ₰ für die Person und das Kilometer zu erheben, mindestens aber 1,50 ℳ für das Kilometer und 50 ℳ im ganzen.

** **(Die Anmeldung zur Krankenkasse)** kann der Arbeitgeber für seine Arbeiter unterlassen, wenn diese bereits Mitglieder einer freien Hilfskasse sind. Der Arbeitgeber ist aber verpflichtet, sich davon zu überzeugen, daß für den Arbeiter bei der freien Hilfskasse bezahlt worden ist. Die Unterlassung dieser Feststellung kann dazu führen, daß der Arbeitgeber, wenn der Arbeiter erkrankt, die entstehenden Kosten selbst tragen muß. In letzter Zeit haben sich mehrere derartige Fälle ereignet, und es liegt deshalb sehr im Interesse der Arbeitgeber, daß sie eine genaue Kontrolle ausüben und im Zweifelsfalle die Anmeldung bei der Zwangs-Krankenkasse bewirken.

** **(Der Saatenstand im Reiche)** war, wenn 2 gut und 1 mittel bedeutet, für Winterweizen 3,0 (gegen 2,1 im Vorjahr), Sommerweizen 2,7 (2,5), Winterroggen 2,8 (2,3), Sommerroggen 2,5 (2,3), Gerste 2,5 (2,4), Hafer 2,6 (2,4), Kartoffeln 2,6 (2,7), Wiesen 2,8 (1,8) um die Mitte Juni.

** **(Ein neuer Tarif für Expreßgüter)** tritt mit dem 1. Juli in Kraft. Er enthält verschiedene Verbesserungen. Eine Reihe bisher nicht berücksichtigter Stationen wird für die durchgehende Abfertigung in Betracht kommen. Es ist ferner auf möglichste Beschleunigung der Sendungen Bedacht genommen worden. Die Benutzung von Schnellzugsverbindungen ist vorgeschrieben, so weit nicht die Züge speziell vom Absender bezeichnet werden.

** **(Internationale Ballonwettfahrt.)** Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte und unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

** **(Examen bestanden.)** Herr Lehrer Fritz Wiebecke-Söderholz bestand in Herdecke die zweite Lehrerprüfung.

** **(Landw. Lokal-Verein.)** Im Hotel Sternberg fand gestern nachmittag unter dem Vorsitz des Herrn Hohenschwert eine Generalversammlung des landwirtsch. Lokal-Vereins statt, in der wieder zwei neue Mitglieder in den Verein aufgenommen wurden. Dann wurde beschlossen, am 11. September ein Sommerfest, verbunden mit Tierschau und Ausstellung landwirtschaftlicher Produkte und Geräte, am „Schützenhof" zu veranstalten. Mit den Festvorbereitungen ist eine Kommission betraut, deren Mitglieder gestern gewählt wurden. An Prämien kommen 600 ℳ zur Verteilung und zwar für Pferde 180 ℳ, für Rindvieh 240 ℳ; für Obst und Gemüse 100 ℳ und für Maschinen und Geräte 80 ℳ.

** **Ergste,** 1. Juli. **(Jubelfest des Krieger- und Landwehr-Vereins.)** Zu einer großen Feier hat der Krieger- und Landwehrverein — wohl einer der ältesten Kriegervereine des deutschen Vaterlandes — und mit ihm die ganze Gemeinde Ergste gerüstet, zur Feier des 40 jährigen Bestehens des Vereins und der Einweihung des umgebauten Kriegerdenkmals. Große und umfangreiche Vorbereitungen hat der Verein zu dieser Feier getroffen, saure Arbeitswochen liegen hinter dem Festausschuß und dem Denkmals-Komitee; hoffentlich wird ein allseits befriedigender Verlauf der Feier alle beteiligten Kreise für die gehabten Mühen und Opfer doppelt entschädigen. Eine besondere Ehre wird dem Verein noch dadurch zuteil, daß der Bezirkskommandeur des Bezirkskommandos Hagen, Herr Oberst v. Seld seine Teilnahme an dem Fest bestimmt zugesagt hat und die Weihe des Denkmals persönlich vornehmen wird. Das genaue Programm der beiden Festtage finden unsere Leser, welche gewiß in stattlicher Zahl an einem der Festtage dem Jubelverein einen Besuch abstatten werden, im Inseratenteil der heutigen Nummer. Hoffentlich ist auch der Wettergott den alten und jungen Kriegern recht freundlich gesinnt und bescheert uns rechtes, echtes Festwetter

** **Kalthof,** 1. Juli. **(Der 3. Fall von Diphtherie)** ist von hier zu melden. Gestern ist der kleine Sohn des Kettenschmieds Eickelau von der tückischen Krankheit ergriffen. Seitens der Behörde sind die umfassendsten Maßregeln getroffen, um ein weiteres Umsichgreifen der Seuche zu verhüten.

** **Hörde,** 30 Juni. **(Schwer bestraft.)** Im Josefshospital hierselbst verstarb der Fuhrmann Appelhaus, der im benachbarten Berghofen am Sonntag von einem Pferde geschlagen worden war. Der Bedauernswerte hatte derartige schwere innere Verletzungen davongetragen, daß er bereits am folgenden Tage seinen Verletzungen erlegen ist. — Wie uns weiter gemeldet wird, wollte der Knecht dem Tiere eine Salbe auf eine geringfügige Beinwunde streichen; dabei wurde dasselbe unruhig. Statt nun dem Pferde freundlich zuzureden, schlug er mit dem Hackenstiel solange auf das Pferd ein, bis dieser in Stücke sprang Da schlug das gequälte Tier aus und traf seinen Peiniger vor den Bauch, wodurch dieser innerlich verletzt wurde, sodaß auch eine Operation im Krankenhause keinen Erfolg mehr hatte.

** **Kirchhörde,** 30. Juni. (Wirtschaftsverkauf.) Die bekannte Wirtschaft „Zum grünen Wald", Besitzer Heinrich Barthlemey, ging durch Kauf für den Preis von 80 000 ℳ in den Besitz des Wirts Herrn Otto Timpelten in Hagen über. Die Uebernahme soll nach Konzessionserteilung am 1. Februar 1910 erfolgen.

* **Unna,** 30. Juni. (Zur Frauenbewegung.) Der Verein „Frauenwohl" veranstaltet Sonnabend den 3. Juli nachmittags 4 Uhr im Saale des Herrn Meininghaus Unna, Königstraße einen volkstümlichen Vortrag über den Zweck der Frauenbewegung. Nach dem Vortrage findet eine freie Diskussion statt. Eine reiche Fülle des Interessanten und Belehrenden, wird die Referentin des Tages Frl. Dr. Käthe Schirrmacher aus Paris, in ihren Ausführungen bringen, insbesondere wird sie es sich angelegen sein lassen, den vielfach verbreiteten irrigen Anschauungen über Wesen und Ziel der Frauenbewegung aufklärend entgegen zu wirken. Frl. Dr. Käthe Schirrmacher geht als Schriftstellerin und Rednerin ein glänzender Ruf voraus. Der Verein „Frauenwohl" ladet jedermann freundlichst zum kostenlosen Besuch dieses Vortrages ein; es sollte niemand versäumen, hinzugehen, da doch die Frauenbewegung heute einen der Brennpunkte unseres Erwerbs- und Verkehrslebens darstellt.

Das Reichsluftschiff in Biberach.

Biberach, 30. Juni. Vor morgen mittag kann kaum an eine Abfahrt des Luftschiffes gedacht werden. Das Fahrzeug liegt noch auf seiner Landungsstelle. Militär bewacht das unverankerte Luftschiff und hält dasselbe an Seilen nieder. Heute nachmittag wurde das Luftschiff etwas nachgefüllt. Von beteiligter Seite wird das Vorhandensein eines Motordefektes in Abrede gestellt. Tatsache ist aber, daß die Transmissionswelle zur Kraftübertragung von der Gondel nach dem Propeller einer Reparatur bedurfte. Die Monteure des Daimlerwerkes in Cannstatt nahmen die Welle heraus und reparierten dieselbe in der Werkstatt in Friedrichshafen. Wie von zuverlässiger Seite versichert wird, ist aber auch der Motor der hinteren Gondel zur Reparatur auseinandergenommen. Diese Arbeit wird im Laufe der Nacht erledigt sein, so daß morgen im Laufe des Tages die Weiterfahrt erfolgen dürfte, vorausgesetzt, daß das Wetter ein besseres wird. In vergangener Nacht hatte es fortwährend gerechnet und auch heute herrschte tagsüber Sturm mit ununterbrochenen Regengüssen.

Letzte Drahtmeldungen.

Zur Nordlandreise des Kaisers.

Kiel, 1. Juli. Wie der „L.-L." erfährt, ist in hiesigen Marinekreisen von einer Aufgabe der Nordlandsreise des Kaisers nichts bekannt. Die Vorbereitungen hierzu erfahren keine Unterbrechung; auch ist keine Absage an die Gäste des Kaisers ergangen, die sich programmmäßig am 6. Juli in Saßnitz auf der „Hohenzollern" einschiffen werden.

Bayern und die neue Reichstagsmehrheit.

München, 1. Juli. Das „Bayer. Vaterland" bestätigt auf Grund eigener Informationen, daß der bayerische Ministerrat die Verständigung mit der neuen Reichstagsmehrheit beschlossen und die bayerischen Vertreter beim Bundesrat in diesem Sinne instruiert habe. Der Ministerpräsident v. Podewils und der Finanzminister v. Pfaff haben dem Prinzregenten darüber Vortrag gehalten, und alsdann fand der Ministerrat statt.

Zum Prozeß Eulenburg.

Berlin, 1. Juli. Fürst Eulenburg ist gestern abend 11 Uhr mit seiner Gemahlin, seinem Haushofmeister Geritz und seiner Dienerschaft auf dem Stettiner Bahnhofe eingetroffen und hat eine Wohnung in der Kaiserin Augustastraße bezogen, wo er zu bleiben gedenkt, um den Beginn der Schwurgerichtsverhandlungen gegen ihn abzuwarten. Sein Befinden scheint gut zu sein.

Schweres Automobilunglück

Berlin, 1. Juli. Ein von Dr. Hans Aronson-Charlottenburg gesteuertes Automobil fuhr gestern nachts 11,45 Uhr gegen zwei Bäume. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Dabei wurden die 70jährige Eveline Aronson und die 38 jährige Helene Löwenstein aus Lemberg getötet. Dr. Aronsohn und eine andere Insassin wurden leicht verletzt.

Arbeiterunruhen

Kiel, 1. Juli. Gestern wurden hier an vier verschiedenen Stellen Ueberfälle auf Arbeitswillige verübt. In einer Straße mußte die Marinewache mit blanker Waffe die Ruhe wieder herstellen, da sich die Polizei machtlos erwies.

Massen-Vergiftung.

Hamburg, 1. Juli. Vor einigen Tagen erkrankten hier 6 Personen nach dem Genuß von Hackfleisch; inzwischen sind bereits 100 ähnliche Krankheitsfälle gemeldet. Wie die Untersuchung ergebn hat, stammt das betr. Hackfleisch von einer erkrankten Kuh, welche bei der Kontrolle im Schlachthause als gesund bezeichnet war. Gegen den Besitzer des Tieres und den Schlachthofinspektor ist ein Strafverfahren eingeleitet.

Die Cholera in Petersburg.

Petersburg, 1. Juli. An der Cholera sind seit gestern 90 Personen erkrankt, 28 gestorben. Die Gesamtzahl der Kranken beträgt 574.

Der arme König.

Belgrad, 1. Juli. Zwischen König Peter und den Verschwörern sind ernstliche Differenzen entstanden, weil die Verschwörer die von König Peter auf Veranlassung des Prinzen Georg beschlossene Verhaftung des Rittmeisters Ziskovic nicht dulden wollen. Ziskovic ist derselbe Offizier, der in der Mordnacht als Anführer der Leibgarde das Tor zum Palast öffnete und es auf diese Weise den Verschwörern ermöglichte, in das Schlafgemach des Königspaares zu dringen. Die Verschwörer schickten eine Deputation zum König und verlangten, daß Ziskovic wieder auf seinen alten Posten als Kommandeur der Leibgarde zurückberufen werde. Die Deputation hat bei diesem Anlaß auf die Entthronung des Sultans Abdul Hamid hingewiesen.

Die Kretafrage.

Konstantinopel, 1. Juli. In einer Unterredung mit einem Vertretern des Sabah erklärte der Großwesir, die Beratungen des Kabinetts über die Kretafrage dauerten fort; die Lage der Türkei sei besser als vor vierzehn Tagen. Die Zeitungsnachrichten über Kriegsvorbereitungen der Türkei gegen Griechenland seien dahin richtig zu stellen, daß bis jetzt nichts anderes geschehen sei, als daß man vorsichtshalber die Durchführung des entworfenen Mobilisierungs- und Aufmarschplanes vorbereitet habe.

Wochenmarktspreise.

Schwerte, 30. Juni. Kartoffeln 50 Kg. 5 ℳ, Butter p. Pfd 1,30, 1,20 ℳ, Eier 13 Stck 1 ℳ, Rindfleisch Pfd. 70 ₰, Schweinefleisch Pfd. 90 ₰, Kalbfleisch Pfd. 80 ₰, Hammelfleisch Pfd. 70 ₰, Geräucherter Speck Pfd. 90 ₰.

Verantwortlich: Friedrich Kraas, Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte-Ruhr.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Nr. 151 — Donnerstag den 1. Juli 1909 — 41. Jahrg.

Zweites Blatt.

Ballon Zeppelin in Metz.

Und die Völker sind doch ruhiger geworden trotz allen Chauvinismus, der einzelne Nationen noch beseelt, trotz aller Rüstungen, Spionensuchereien und Ueberbietung in neuen Erfindungen, welche einen wirklichen oder vermeintlichen Feind kurz und klein machen sollen Das beweist die von der deutschen Militärverwaltung angeordneten Stationierung des Zeppelin-Ballons in Metz, die vor 20 Jahren von den Franzosen ganz gewiß nicht stillschweigend oder gutwillig hingenommen wäre. Heute können sie allerdings nicht sagen, das heißt keinen lauten Protest erhoben, denn sie selbst haben schon seit Jahresfrist in Chalons sur Marne, also nicht weit von der deutschen Grenze einen Lenkballon postiert, aber in der einstmaligen aufgeregten Stimmung wäre die Frage dieser Luftballon-Nachbarschaft sicher nicht so kurzer Hand erledigt. Freilich, eigenartig zu Mute mag unsern Nachbaren doch sein, wen sie von ihrem Terrain aus den Zeppelin, den mächtigen Ballon, im deutschen Luftgebiet umherkutschieren sehen, es wird auch nicht an Angstmeiern fehlen, die schreien werden, das deutsche Fahrzeug, welches bekanntlich schon über 5000 Fuß hoch aufgestiegen war, wird die französischen Festungen photographieren, aber wir dürfen doch annehmen, daß die Franzosen, nach ihrem bisherigen Verhalten zu urteilen, sich mehr wie die Engländer zu beherrschen wissen werden. Und dann haben sie ja noch einen Trost in der Wirksamkeit ihres eigenen Wolkenfliegers, der ja auch nicht auf der Bärenhaut zu liegen braucht.

Eine etwas nervenkitzelnde Angelegenheit bleibt es aber doch, wenn man auch nicht an die leichte Möglichkeit von irgend welchen Grenzzwischenfällen zu denken braucht. Die beiderseitigen Luftschiffe sind hart an der Grenze, sie sind lenkbar, aber ein unerwartet auftretender Orkan könnte doch leicht ein Forttreiben auf Gebiete veranlassen, denen man fern zu bleiben wünscht. Deutscherseits werden dem Ballonkommando für diese Vorkommnisse zweifellos die allerstrengsten Vorschriften gegeben werden, und die Franzosen dürften es daran auch nicht fehlen lassen. Passieren könnte also nur durch höhere Gewalt, Unerfahrenheit oder Unbesonnenheit etwas, und da gegen höhere Gewalt wir Menschen nichts ausrichten können, bleiben also namentlich die beiden letzten Punkte in Betracht zu ziehen. Wir können ja auch nicht darauf die Hand ins Feuer legen, daß bei uns nun absolut nichts geschehen kann, aber wir dürfen sagen, daß bei uns doch Ausbildung und Selbstzucht schärfer ist wie in Frankreich. Die parlamentarische Untersuchungskommission hat über die französische Marine ja gerade keine angenehmen Dinge bekannt gegeben, und behandelt man drüben die Luftmarine wie die See-Marine, dann könnte ja Manches passieren. Aber hoffen wir das Beste, weil wir es wünschen.

Die Hauptsache wird natürlich das Fernhalten aller Nervösität sein, wenn wirklich einmal ein Zwischenfall, unvermeidlich oder unbeabsichtigt, eintritt. Und für diesen Fall ist es gut, daß wir bereits die schiedsgerichtliche Entscheidung eines deutsch-französischen Streitpunktes hinter uns haben, nämlich das Urteil des Schiedsgerichts in Haag über die Affäre der Deserteure von Casablanca in Marokko. Aus diesem Anlaß hat man hüben wie drüben doch schon ersehen können, daß man nicht bei jedem Zank Pulver und Blei zu riechen braucht, sondern auf gütlichem Wege ebenso gut zu seinem Recht kommen kann. Selbstredend — wollen muß man, und zwar aufrichtig. So war der frühere Minister des Auswärtigen, Herr Delcasse, nach seinen Worten ein Friedensfreund, aber hinterrücks tat er alles, um den Frieden zu stören, wie seine Marokko-Intrigue bewies.

Aus Stadt und Umgebung.

** **(Rosen- und Lindenduft)** durchflutet jetzt die Alleen und Gärten, sie geben der Johanniszeit ihr charakteristisches Gepräge. Und wenn nun auch gleich hinter dem Johannistag der Siebenschläfertag kam, so ist auch dessen Walten nach den zahlreichen himmlischen Erfrischungen, welche die Gewitter um Sommers-Anfang herum überall gebracht haben, nicht allzu viel zu geben. Der Regen ist schon im Voraus gekommen. Und hat es auch am Siebenschläfer wieder geregnet, darum braucht doch weder die Jugend, noch die Armee der wanderlustigen Touristen sich um schönes Wetter in ihren freien Tagen zu sorgen. Sagt der Volksglaube auch tausendmal, es regnet sieben Wochen lang an jedem Tage zum mindesten ein paar Tropfen, wenn es am Siebenschläfertag Regen gab, die Statistik, die größte Feindin aller Legenden, sagt doch: Das stimmt nicht! Und ebensowenig stimmt die Zunahme der Todesfälle in Folge von Gewittern in dieser Sommerszeit, wie so oft behauptet wird. Die Zahl dieser Unglücksfälle ist immer noch unverändert klein. Erfreulicherweise ist im Verhältnis das Gleiche der Fall bei den Eisenbahnunfällen; gewiß, es wäre schön, wenn überhaupt keine passierten; aber wie viele Leute passieren Hunderte von Kilometern ohne alle Gefährdung im Eisenbahnwagen, und Daheim stolpern sie an der Schwelle und brechen Arm oder Bein? Weder Reisegefahren, noch die nun einmal auch nie ganz auszurottenden Ungewohntheiten und Unbequemlichkeiten, die man Reise-Molesten nennt, sollten den oder die, die Zeit und Kleingeld haben, von einem Sommer-Ausfluge abhalten, auf dem sich ja in vielen Fällen leicht angenehmes mit praktischem verbinden läßt. Reisen schafft Erfahrung und Uebung in der Höflichkeit, und die praktischen Angelegenheiten, die dabei unterwegs erledigt werden können, machen sie bezahlt. Und wenn es ja auch richtig ist, daß Einer, der eine Reise tut, etwas erzählen kann, hat man sie hinter sich, ist auch der Aerger vorüber, und beim Erzählen gelangt der Humor zur vollsten Geltung. Also frohe Reise, dem der fort kann.

** **(Die hygienische Bedeutung des Waldes.)** Worauf beruht es eigentlich, daß wir im Sommer uns instinktiv in den Wald flüchten, und daß wir uns nach einem ausgedehnten Waldspaziergang gesundheitlich erfrischt und gemütlich gehoben fühlen? Es ist vor allem die Kühle des Waldes, die uns anlockt. Durch die Bewaldung werden die Temperaturextreme abgeschwächt, es wird die Sommerhitze gemildert und die Durchstreichenden Luftströmungen beruhigt. Während des Sommerhalbjahres und darüber hinaus ist der Waldboden kühler als der freigelegene, im Winter ein wenig wärmer. Die Wälder bewirken einen Ausgleich der Temperatur, dadurch, daß sie einer zu starken Wärmebestrahlung durch fortwährende Verdunstung von Wasser entgegenwirken und einer zu starken Abkühlung durch die reichliche Feuchtigkeit der Atmosphäre und durch Wolken- und Nebelbildung vorbeugen. Ebenso ausgleichend wirken sie auf die Niederschläge. Von dem gefallenen Regen halten sie einen relativ großen Bruchteil in der oberen lockeren Bodenschicht zurück und dieser Anteil fällt nicht einer plötzlichen, sondern einer langsam mäßigen Verdunstung anheim. Außerdem hält sich die Luft innerhalb der Waldungen aromatisch und staubfrei und bei hoher Luftwärme wird die Entwärmung des Körpers durch Abstrahlung begünstigt. Schließlich ist die Waldluft auch wegen ihres hohen Ozongehaltes ausgezeichnet.

** **(Stellen für Militäranwärter)** im Bezirk des 7. Armeekorps. Beckum, Magistrat, Polizeisergeant für den Nachtdienst, 900 bis 1200 ℳ Gehalt. Bocholt i. W., Bürgermeisteramt, Bureauassistent, 1600 bis 2250 ℳ Gehalt. Eickelborn, Provinzialpflegeanstalt, 1. Bureaugehilfe, 1400 bis 2000 ℳ Gehalt. Eickelborn, Provinzialpflegeanstalt, 2. Bureaugehilfe, 360 ℳ und freie Station. Elberfeld, Königl. Gefängnis, Aufseher, 1200 bis 1700 ℳ Gehalt. Herten, Amt, Polizeisergeant für Tag- und Nachtdienst, 1200 bis 1800 ℳ Gehalt. Lüttringhausen, Königl. Gefängnis, Aufseher, 1200 bis 1700 ℳ Gehalt. Ohligs, Stadtkasse, Vollziehungsbeamter, 1350 bis 1800 ℳ Gehalt. Paderborn, Polizeiverwaltung, Nachtschutzmann mit dem Titel Polizeisergeant 1300 bis 1800 ℳ Gehalt. Recklinghausen, Amt, Polizeisergeant, 1200 ℳ Gehalt. Stoppenberg, Bürgermeisteramt, Vollziehungs- und Zustellungsbeamter, 1700 bis 2400 ℳ Gehalt. Vierquartieren, Kreis Moers, Bürgermeisterei, Polizeiverwaltung, Camp, Hilfspolizeisergeant, 1150 ℳ Gehalt und zirka 100 ℳ Nebeneinnahme.

Westfalen und Rheinland.

* **Iserlohn,** 30. Juni. Ueberfahren und schwer verletzt wurde gestern vormittag der etwa 10jährige Sohn der Familie A., die auf der Oohlstraße wohnt. Der Junge geriet auf bisher noch nicht festgestellte Weise unter einen schweren Milchwagen, dessen Räder ihm über beide Beine gingen. Das bedauernswerte Kind wurde in Begleitung eines Schutzmannes auf einer Tragbahre ins Krankenhaus gebracht.

* **Dortmund,** 30. Juni. Der Nachtwächter August Hoppenhöver, der die Geräte zu den Asphaltierungsarbeiten in der Steinstraße zu bewachen hatte, wurde von mehreren Personen überfallen und durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt.

* **Aus dem Sauerlande,** 30. Juni. Mit der Heuernte hat man jetzt überall begonnen. Die Qualität des ersten Grasschnittes ist zwar nicht schlecht, jedoch bleibt di Menge gegen

---

Verwaist.

Roman von B. Corony. 55

Der Kommerzienrat stand auf. Etwas von der früheren Willenskraft sprach nun doch wieder aus seinem Antlitz: „Du warst von jeher leichtsinnig. Ich mache Dir keinen Vorwurf daraus, denn eine sorgenlose Jugend und Leichtsinn pflegen gewöhnlich Hand in Hand zu gehen. Das weiß ich freilich nur vom „Hörensagen", denn meine jungen Tage waren sorgenvoll genug. Aber wo der Ernst des Lebens beginnt, da muß alles Tändeln und Spielen aufhören. Für Dich ist die entscheidende Stunde gekommen. Suche nun eine günstige Wendung der Dinge herbeizuführen, denn wer das Glück einmal entschlüpfen läßt, streckt dann wohl ewig vergebens die Arme darnach aus. Du bist von allem unterrichtet und bist gewarnt, handle darnach." Eine verabschiedende Handbewegung.

„Heißt das, daß ich gehen soll, Papa?"

„Ja! Ich habe zu arbeiten."

„Und nanntest Dich doch eben selbst müde und erschöpft."

„Auch eine abgenutzte Maschine arbeitet fort, so lange bis ihre Räder plötzlich stille stehen. So weit ist es noch nicht gekommen mit mir. Ich verfüge auch heute noch über einen ansehnlichen Rest treibender Kraft. Bis wann er aufgebraucht sein wird, läßt sich vorläufig nicht bestimmen .. aber natürlich je früher, je eifriger man ihn abnützt.

„Nun, mein Junge, wie die Verhältnisse sich gestaltet haben, darf ich die Maschine nicht ruhen lassen, sondern muß sie .. und jetzt rastloser als je .. in Bewegung setzen. Warte ihr Stillstehen nicht ab! Wenn der Koloß erst vollständig versagt, wirft er Dir auch keine Goldstücke mehr in den Weg, die Du nur aufzuheben brauchst. Darum berate Dich beizeiten und sichere Deine Interessen, ehe das Unabwendbare eintrifft, denn sehr weit entfernt dürfte das nicht mehr sein."

„Du malst zu sehr grau in grau, Papa, aber Deine Wünsche sind mir, wie immer, maßgebend und was meinerseits geschehen kann, sie zu erfüllen, werde ich nicht unterlassen."

„Und wirst Dir damit den größten Dienst leisten."

Als Kurt des Vaters Zimmer verließ, wartete Eugenie auf ihn. Er wollte mit flüchtigem Gruß vorübergehen. „Verzeihe Cousinchen! Papa hielt mich so lange auf. Nächstens plaudern wir wieder miteinander."

„Nur ein Wort!"

„Du mußt schon entschuldigen, der Dienst befiehlt. Ich habe keine freie Minute mehr übrig."

„Was ist das?" murmelte Eugenie, ihm bestürzt nachblickend, und fand später Ursache, die gleiche Frage noch oft zu wiederholen. Kurt wurde immer kälter gegen sie. Er zog sich zurück, und jemehr Eugenie es bemerkte, desto heißer brannten Liebe, Schmerz und Eifersucht in ihrem Herzen.

Was sie für eine boshafte Erfindung Peters gehalten hatte, kam ihr jetzt auch von anderer Seite zu Ohren. Man sprach allenthalben davon, daß des Kommerzienrats jüngerer Sohn sich um Komtesse Helene von Iffland bewerbe und offenbar Chancen habe.

Eugenie wollte nicht glauben, und glaubte doch, sie hätte ihr Ohr verschließen mögen und lauschte dennoch begierig auf jedes Wort, das in ihrer Nähe geäußert wurde. Dieser beständige Kampf zwischen Zweifel und Vertrauen wurde unerträglich und aufreibend. Die Ratlose suchte endlich Wahrheit bei der einzigen, über deren Lippen niemals eine Lüge kam, bei Kurts Mutter.

Meta drückte sie zärtlich an sich, wie eine Tochter und erwiderte: „Mein liebes Kind, mit tausend Freuden hätte ich Dir meine Arme geöffnet und täte es noch. Aber was vermag ich gegen die niederdrückende Macht der Verhältnisse? Ihr träumtet beide einen holden Traum, der sich leider nicht verwirklichen läßt. Alles hat sich ja auf unerwartete und traurige Weise geändert."

„So sprichst Du, die Du doch stets die Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit in Person gewesen bist?" fuhr Eugenie leidenschaftlich auf. „Du willst Kurts Handlungsweise entschuldigen? Einem reichen vornehmen Mädchen würde er sicher nicht wagen, den Treueschwur zu brechen. Ich aber schätze mich nicht niedriger ein, als hätte ich eine halbe Million zu vergeben und könnte eine achtzackige Krone über meinem Namenszug prangen sehen. Nun und nimmermehr lasse ich mich wie ein Spielzeug, dessen man müde geworden ist, beiseite schieben."

„Ich bin überzeugt, daß Du schon aus Rücksicht auf mich, die Deine Kindheit pflegte und bewachte, nie Zwietracht zwischen Vater und Sohn stiften wirst."

„Ich weiß nicht, was ich täte, wenn ich das, was man mir sagt und womit man mich quält, für wahr halten könnte. Ich will und werde aber nichts von all dem glauben, nichts, kein Wort, keine Silbe, ehe ich es nicht von Kurt selbst vernommen habe."

„Und wenn das geschehen sollte, dann verurteile ihn nicht zu hart. Auf ihm lastet auch die schwere Wucht des Verhängnisses, ein Joch, unter welchem man wohl zusammenbrechen, das man aber nicht abschütteln kann! Schon einmal sagte ich Dir: Nur einen gibt es unter uns, der wirklich frei ist: Alfred!"

„Weil er den Mut und die Kraft besaß, seinen eigenen Weg zu gehen und sich durch Arbeit frei zu machen." Eugenie lehnte am Fenster und ihr Blick schweifte in die Ferne, als wollte er weit hinweg sehen über das Häusermeer der alten Stadt.

„Ich hegte auch einmal die Absicht. Ihr alle aber sagtet „Nein," und ich, die Minderjährige mußte mich fügen."

„Weil wir fürchteten, Du, mit Deinem schroffen Sinn und herben zurückhaltenden Wesen, würdest auf dem Pfade der Kunst mehr Dornen als Rosen finden. Dir fehlt die anschmiegende Weichheit. Du willst Dich nicht nach anderen, sondern diese sollen sich nach Dir richten."

„Ja, ganz recht! Ich habe eigenen Willen, Stolz und das Bewußtsein meines Wertes. Ich dulde nicht, daß man mich wie ein fühlloses Stück Wachs zusammendrückt und in jede beliebige Form zwängt. Meine Hände sind nur die eines Weibes, aber sie lassen sich, was einmal mein Eigentum wurde, nicht entwinden. Das kündet Dir, daß ich keineswegs gesonnen bin, Kurt freizugeben."

„Wenn Du ihn liebst und wenn sein Wohl Deinen Verzicht erfordert . . ."

„Auch dann nicht, Tante Meta."

„Wer aufrichtig liebt, mein Kind, muß auch die Pflicht der Seelenverleugnung üben können."

„Meinst Du."

„Ja, so denke und fühle ich." 165,20

wegen K... auch Jahre bedeutend zurück, worauf sich die stärkere Verkrautung zurückführen läßt. Man hofft aber, da der Regen eingesetzt hat, auf eine gute Grummeternte. Die Kartoffelernte wird ebenfalls nicht befriedigen, da der Frost im ganzen Sauerlande viel Schaden angerichtet hat.

* **Essen,** 30. Juni. Nach Verfahrung von 1½ Schichten wollten die dabei beteiligten Bergleute auf Zeche „Hagenbeck" so schnell als möglich zu Tage gefördert werden. Nach den Vorschriften der Bergpolizeiverordnung darf die Förderschale nur mit 5 Personen besetzt werden. Auch hat der Aufseher vor der jedesmaligen Aufahrt genau zu prüfen, ob die Förderschale ordnungsmäßig verschlossen ist. Diesen Vorschriften entgegen hatte der Förderaufseher Koning von hier es geduldet, daß bei einer Auffahrt 6 Personen die Förderschale benutzten und hatte es auch unterlassen, sich davon zu überzeugen, daß die Förderschale regelrecht geschlossen war. Als die Maschine anzog, fiel der Bergmann Butjakowski infolge eines Ruckes aus dem Korb, geriet zwischen diesen und die Schachtzimmerung und wurde dabei zu Tode gequetscht. Entgegen dem Antrag der Staatsanwaltschaft, welcher auf 1 Jahr Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung lautete, ließ das Landgericht in Anbetracht dessen, daß der Angeklagte dem Drängen seiner Kameraden nachgegeben hatte, die größte Milde walten und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen.

* **Barmen,** 29. Juni. Ueber den großen Brand, der in B.-Rittershausen eine ganze Maschinenfabrik zerstörte, wird noch berichtet: Ein Großfeuer, wie es Barmen selten gesehen hat, erleuchtete gestern abend von ½ 10 Uhr an längere Zeit den nordöstlichen Himmel. Es war, aus welcher Ursache ist noch nicht festzustellen gewesen, in der bekannten großen Eisengießerei und Maschinenfabrik Vereinigte Wuppertaler Eisenhütten Dr. Teng-Spies, Abteilung Schwarzbach, in der Schwarzbachstraße, also fast an der rheinisch-westfälischen Grenze ausgebrochen. Die Flammen fanden in den vorhandenen, leicht brennbaren Materialien und namentlich in der Modellschreinerei reichliche Nahrung und entwickelten eine derartige Hitze, daß dadurch die Löscharbeiten der Barmer Berufsfeuerwehr, die in ihre gesamten Stärke und mit allen ihr zur Verfügung stehenden Spritzen ausgerückt und recht bald an der Brandstelle erschienen war, ganz erheblich erschwert waren. Obwohl riesige Wassermengen aus vielen Schlauchleitungen und mit Dampfspritzen in die Glut geschleudert wurden, war fast nichts zu retten. Das ehemalige große Werk gleicht einem wüsten Trümmerhaufen, unter dem wertvolle, allerdings nun untaugliche Maschinen, Modelle und andere Gegenstände begraben liegen. Der Feuerschein den der gewaltige Brand verursachte, war weithin sichtbar und lockte eine unübersehbare Menschenmenge an, die indessen in sicherer Entfernung gehalten wurde. Später eilten auch Feuerwehren der Nachbarbezirke zur Löschhilfe herbei, welche insbesondere die umliegenden Gebäude vor den Flammen schützten. Der Brandschaden, der sich nach Angabe der Firma auf 5- bis 600 000 Mark beläuft, ist durch Versicherung bei mehreren Gesellschaften gedeckt.

* **Düsseldorf,** 29. Juni. Welche ungeheuren Verluste den deutschen Konsumenten durch das Treiben der Butterfälscher zugefügt werden, darüber machte in der gestrigen Strafkammersitzung in einer Verhandlung gegen den Butterhändler Johann Hürkes aus Büderich wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz der Gerichtsvorsitzende, Landgerichtsdirektor Braut (früher Staatsanwalt in Berlin), nähere Mitteilungen. Darnach bezahlen — und zwar auch nur insoweit Verurteilungen erfolgten — allein in Berlin die Butterkonsumenten alljährlich die Summe von 12 Mill. Mark für Wasser, das über den normalen Gehalt hinaus in der Butter enthalten ist. Es handle sich also um ein in höchstem Grade gemeingefährliches Treiben, dem nur mit den schärfsten Strafen gesteuert werden könne. Und wie der Vertreter des städtischen Nahrungsmitteluntersuchungsamtes hinzufügt, werde in der Gegend von Büderich die Verwässerung der Butter gewerbsmäßig vorgenommen; in den letzten Jahren seien 20 pCt. der dortigen Butterhändler deshalb zur Aburteilung gelangt. Im vorliegenden Falle lautete das Urteil gegen Hüsken auf 80 *M* Geldstrafe, weil die Strafkammer an ein Erkenntnis des Schöffengerichts gebunden war.

* **Mörs,** 29. Juni. (Drei Personen durch Gase erstickt.) Gestern abend wollte der Bauunternehmer Wand in einem Hause an der Kaiserstraße eine Abortgrube nachsehen. Er stürzte von den Gasen betäubt, kopfüber in die Grube. Ein Arbeiter Blume, der ihn retten wollte, sowie ein verheirateter Bruder des Bauunternehmers Wand, stürzten ebenfalls in die Grube. Ein vierter Arbeiter, der gleichfalls in die Grube gestürzt war, konnte noch lebend gerettet werden. Die drei Erstgenannten konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Bunte Chronik.

Eine schurkische Tat. In einem Nebengebäude der städtischen Poudrettenfabrik in Kiel, in dem vorübergehend Arbeitswillige untergebracht waren, brach Feuer aus, durch das das Gebäude völlig vernichtet wurde. Ein Mann, der dort geschlafen hatte, und sich nicht schnell genug in Sicherheit bringen konte, verbrannte. Das Feuer war an allen vier Ecken zugleich aufgeflammt. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß man es hier mit einem beispiellos rohen Racheakt der streikenden Kommunalarbeiter zu tun hat, die den Arbeitswilligen einen Tort antun wollten, indem sie ihnen das Haus überm Kopf anzündeten.

Wenn die Bienen schwärmen! Die Berliner Feuerwehr mußte dieser Tage dreimal ausrücken, um Bienenschwärme, die sich in Straßen festsetzten, einzufangen. Sie ist wirklich „das Mädchen für alles", die Berliner Feuerwehr.

Aus Rußland. Die Cholera greift in Petersburg weiter um sich. Die Baracken sind überfüllt. Es ist geradezu empörend, wenn man hört, daß es erst der Aufforderung durch den Ministerpräsidenten Stolypin, der sich doch wahrhaftig um genügend andere Sachen zu kümmern hat, bedurfte, um die Petersburger Stadtverwaltung zu Bekämpfmaßregeln gegen die Cholera aufzurütteln So ging man denn endlich daran, für größere Reinlichkeit in den Straßen, besonders in denen der Arbeiterviertel, zu sorgen, auch auf die Wasserleitung wurde vermehrte Sorgfalt gelegt, da sich herausgestellt hat, daß die Wasser-Filter vielfach die reinen Bazilleherde geworden waren.

Der russische Terror hat eine neue Mordtat auf dem Gewissen. In Warschau wurde von revolutionären Arbeitern der General Sitin mit seiner 19jährigen Tochter erschossen.

Ein gefährlicher Wahnsinniger wurde in Paris verhaftet. Er hatte sich in den Kopf gesetzt, alle Kinder zu töten. So fing er damit an ,im Tuileriengarten mit einem Revolver auf die spielenden Kinder zu schießen. Der Wahnsinnige ist ein vornehmer Russe, der Bedauernswerte wurde in eine Irrenanstalt gebracht.

Ein „Rivale König Eduards" starb im Staate New-Jersey. Es war der Arzt Wassett, der seine Abstammung auf angelsächsische Herrscher bis zum Jahre 100 v. Chr. zurückführte und daher (!) Ansprüche auf den englischen Thron erhob. Das ist der berühmte Spleen, von dem die Engländer behaupten, daß ihn die meisten Menschen besitzen.

Ein neuer Krater hat sich auf der Insel Tenerissa gebildet. Wahrscheilich hängt die Erscheinung mit den Erderschütterungen der letzten Zeit zusammen.

Wo ist Castro? Ex-Präsident ist seit einiger Zeit wie vom Erdboden verschwunden. Niemand kennt seinen Aufenthaltsort. Es mutet nun ganz eigentümlich an, wenn von Venezuela aus tägl. Telegramme nach Paris fliegen, dem letzten Aufenthaltsort des kleinen, aber energischen Mannes, die um irgend welche Aufenthaltspunkte zur Verfolgung seiner Spur ersuchen. Sehr gut ist, daß Castro von venezolanischen Detektivs überwacht wurde, denen er jetzt auf brillanter Weise ein Schnippchen schlug. Er hält die Welt immer noch in Atem!

Sport.

Für die Rennen des Dortmunder Rennvereins am 4., 8. und 11 Juli sind die Nennungen sehr gut ausgefallen. Für die 18 Rennen des großen Meetings sind gegen 280 Unterschriften abgegeben, das ist eine sehr respektable Zahl, entfallen doch auf jedes Rennen im Durchschnitt 16 Nennungen. Diese zahlreichen Nennungen lassen auf eine gute Beteiligung und auf stark besetzte Felder schließen. Aus allen Teilen Deutschlands sind Pferde genannt, so aus Berlin, Hamburg, München, Frankfurt a. M., Stuttgart, Leipzig. Die hohen Preise von 82 000 Mark haben somit eine große Anziehungskraft auf die Rennställe ausgeübt. Für den großen Preis von Dortmund ist für 20 Pferde der volle Einsatz mit 340 Mark gezahlt. Das zweitgrößte Rennen, das Germania-Jagd-Rennen, Preis 12 000 *M*, hatte 38 Unterschriften erhalten, für 16 Pferde ist der letzte Einsatz gezahlt. An jedem Tage wird ein Handicap-Jagd-Rennen gelaufen, diese drei Rennen haben 77 Unterschriften erhalten. Das Germania-Jagd-Rennen läuft am ersten Tage. Die Rennen beginnen 3¼ Uhr.

Aus Zeit und Welt.

Von der Luftschiffahrt. Für den 26. August, wenn Wind u. Wetter keinen Streich spielen, hat Graf Zeppelin den großen Flug nach Berlin vorgesehen. Wenige Tage später, am 31., wird er den „Z. 2" Kaiser Franz Josef, der anläßlich der Vorarlberger Hundertjahrfeier an diesem Tage in Begenz weilt, vorführen. Der Bau des „Z. 3" macht gute Fortschritte, der „Z. 3" wird das Luftschiff sein, das auf der Internationalen Luftschiffahrts-Ausstellung in Frankfurt a. M. den Sieg deutschen Genies dartun soll. Der „Z. 2", der die große Pfingsttour machte und die Reise nach Berlin noch erledigen soll, wird wahrscheinlich auch vom Reich abgenommen werden. — Es wird Ernst mit der Einrichtung der von der Luftschiffahrts-Gesellschaft geplanten Luftschiffahrts-Linien. Die Gesellschaft teilte mit, daß Osnabrück als Ankerplatz für die Strecke Düsseldorf—Bremen—Hamburg in Frage komme. — In der Schweiz macht sich eine luftschiffeindliche Bewegung bemerkbar! Und zwar wird sie geschürt von den Gast- und Hotelwirten, die befürchten, daß durch Einrichtung von Luftschiff-Ausflügen in die Berge der Touristenverkehr eine Einschränkung erfahren könnte.

Transportable Schutzhallen für Luftschiffe. Mit Interesse sieht man in Luftschifferkreisen der ersten Lieferung eines neuen Typs zerlegbarer und leicht transportierbarer Schutzhallen für Luftschiffer entgegen. Der Erfinder des neuen Patentes ist der durch seine Tätigkeit als Chef-Ingenieur der Wellmann-Polar-Expedition bekannte Mr. Melvin Banimann. Die Schutzhallen haben ein Rahmenwerk von 237 Fuß Länge, 66 Fuß Höhe und 46 Fuß Breite, das mit starkem Segeltuch bedeckt ist. Die Aufstellung einer Schutzhalle erfordert 3—4 Stunden. Die für den Transport eingearbeitete Mannschaft zerlegt die Schutzhalle in der Zeit von höchstens zwei Stunden. Zum Transport des Materials sind 15 Automobile, welche etwa 30 Kilometer per Stunde zurücklegen, erforderlich. Befestigt sind diese Docks mit 108 Ankern und Kabeln, von denen eins bei der behördlichen Abnahme den Beweis einer Tragfähigkeit von 46 700 Kilo erbrachte. Eine Zuverlässigkeitsprobe auf Standhaftigkeit hat die erste Schutzhalle bei Moisson in Frankreich in den letzten Tagen schon abgelegt, da sie während eines Sturmes einem Winddruck von 100 Kilogramm pro Quadratmeter mit einem Coeffizient von 4 erfolgreich Widerstand leistete.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

1. Juli: Mäßig warm, kühler Wind, wolkig mit Regen. Gewitterneigung.
2. Juli: Ziemlich kühl, windig, bewölkt, Regenfälle, Gewitter.
3. Juli: Veränderlich, kühl, lebhafte Winde.

Für die Reise mit Säuglingen ist als zweckmäßigste Nahrung „Kufeke" zu empfehlen. Es ist leicht zuzubereiten, lange haltbar, macht die Kuhmilch leichter verdaulich und schützt vor den gefürchteten Darmerkrankungen.

„Ich muß unbedingt diesen Sommer etwas gegen meinen Husten tun"

hört man manchen sagen, den der Husten während der rauhen Monate außerordentlich plagt.

Von zahlreichen Aerzten wird gegen die Erkrankungen der Atmungsorgane sowie auch gegen Magen-, Darm- und Herzleiden und Rheumatismus mit Vorliebe Bad Soden am Taunus empfohlen.

An diesem altberühmten idyllischen Taunuskurorte sind auch alle Vorbedingungen und Einrichtungen vorhanden, die dem erfahrenen Arzte es ermöglichen, erfolgreich seine Kunst anzuwenden. 25 Mineralquellen, kohlensaure und Solbäder, Inhalatorium, Zander- und Röntgen-Institut, alle diese Faktoren in geeigneter sachkundiger Weise angewandt, bringen zahlreichen Patienten Linderung und Heilung.

Prospekte kostenlos durch die Kurdirektion. 3539

Verantwortlich: Friedrich Kraas, Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte-Ruhr.

Verwaist.

Roman von B. Corony. 56

„Und ich müßte Dir aus voller Seele beipflichten, würde es sich um ein unverschuldetes Unglück um eine schwere Erkrankung oder um ehrenrührige Anklagen, die Dein Sohn nicht beweiskräftig zu widerlegen wüßte, handeln. Wäre er eines Mordes beschuldigt, so wollte ich als treue Braut ausharren, und sollte ich mir jeden Bissen Brot mühsam und auf die härteste Art verdienen. Aber von dem allen ist ja gar keine Rede. Onkel Bürkandt erlitt finanzielle Verluste und will oder kann Kurt momentan den reichen Zuschuß nicht mehr gewähren. Nun, es gibt viele junge Offiziere, die nicht immer aus dem Vollen zu schöpfen vermögen, es vielleicht auch peinlich empfinden, aber trotzdem ihre Freiheit nun und nimmermehr verkaufen würden.

Wenn Dein Sohn, wie ich hoffe, ein Mann von Ehre ist, wird er denken, wie der größte Teil seiner Kameraden."

„Ganz gewiß denkt er so, aber es gibt Menschen, denen ein gewisses Wohlleben zur Gewohnheit geworden ist und sich nicht so leicht davon zu trennen vermögen."

„Ja, wenn sie mehr daran hängen, als an Personen, welche hundertmal versichern hörten, daß sie ihnen das Teuerste auf der Welt seien .. dann freilich. Aber wo ich alles, was mein Herz an Zärtlichkeit und Liebesfähigkeit barg, hingab, da durfte ich auch der Ueberzeugung leben, Gleiches dafür zu empfangen und da halte ich meine Ansprüche voll und ganz aufrecht."

Der alte Trotz war wieder in ihr erwacht. Kurts Mutter sollte nicht glauben, daß sie bang zurückweiche und gesonnen sei, feige ihr gutes Recht preiszugeben.

Aber Meta war schon viel zu müde und niedergeschlagen, um den Kampf wider leidenschaftliche Gereiztheit und unbeugsame Entschlossenheit aufzunehmen.

Sie neigte den von üppigem Silberhaar umschimmerten Kopf und erwiderte mit halblauter Stimme: „Nun weiß ich nichts mehr zu sagen und bin fertig mit meinen Trost- und Vernunftsgründen. Ich möchte Euch allen gerecht werden, möchte Euch alle glücklich sehen, vermag ja so aber gar nicht zu helfen und lenkend in den Gang der Verhältnisse einzugreifen. Nur warnen kann ich und zu Milde und Nachgiebigkeit ermahnen, aber leider .. leider wird, wie ich fürchte, meine Stimme ungehört verklingen. Gott helfe uns allen! Mir bleibt nichts weiter übrig, als das Kommende seiner Gnade anheim zu stellen. Der Stein ist im Rollen und meine Kraft zu schwach um ihn aufzuhalten."

Sie schritt traurig und gesenkten Hauptes an dem Mädchen vorüber, welches, finster vor sich hinstarrend, zurückblieb.

Am nächsten Tage empfing Leutnant Bürkandt ein mit dem Namen Eugenie unterzeichnetes Briefchen des Inhalts: „Ich möchte Dich ohne Zeugen sprechen. Deine Eltern sind morgen zum Diner eingeladen. Wir werden allein und ungestört sein. Lasse mich nicht vergebens harren, denn ich bin fest entschlossen, offene Aussprache unter allen Umständen herbeizuführen."

Kurt kam, aber in einer Stimmung, welche deutlich zeigte, daß er der Aufforderung nur gezwungen und widerwillig gefolgt war. Er antwortete erst ausweichend auf Eugenies Fragen, suchte dann, als sie immer dringender wurden, einen beruhigenden Ton anzuschlagen und behandelte endlich das schwergereizte Mädchen, welchem er damit zu imponieren glaubte, ziemlich wegwerfend. Sie wußte kaum mehr, was weher tat, die verratene Liebe oder der verletzte Stolz.

Kurt selbst heftig und erregt, war weiter gegangen, als er beabsichtigt hatte und hielt es nun für geboten, wieder einzulenken, indem er sagte: „Mein Gott, Verzweiflung und Ratlosigkeit legen mir Worte in den Mund, die meinem ganzen Empfinden widersprechen. Ich liebe Dich ja, aber das Schicksal ist wider uns."

Eugenie kauerte auf dem Fenstertritt und sah herauf mit funkelnden, unnatürlich glänzenden Augen.

„Sei stärker als das Schicksal! Trotze ihm!" erwiderte sie.

„Das hieße, meine ganze Karriere, alles, was ich hoffe und erstrebe, preisgeben."

„Um mich und die Freiheit zu gewinnen. Versichertest Du mir nicht so und so oft, daß ich Dir das Höchste bin?"

„Aber was kann ich Dir bieten, wenn alle meine Aussichten vernichtet werden?"

„Wir sind beide jung, gesund, arbeitsfähig und werden uns auf den Trümmern der Vergangenheit ein neues Glück erbauen."

„Romanenhafte Ideen, die sich nicht verwirklichen lassen."

„Doch! Wenn zwei Menschen in treuer Liebe verbunden sind, steht ihnen Genügsamkeit und Schaffenskraft zur Seite."

„Das spricht sich alles sehr leicht und bequem hin, aber bei Ausführung derartiger Pläne stößt man auf Schwierigkeiten. Allerdings hat schon ein großer Dichter behauptet: „Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar," aber wir würden uns beide in einer solchen nicht zufrieden fühlen."

„Sprich von Dir! Ich kann entbehren, wenn es sein muß; halte mich aber auch stark genug, mir eine ehrenvolle, unabhängige Existenz zu erringen."

„Verstehe schon, worauf Du anspielst, meine Liebe. Du pochst natürlich auf Dein Talent. Ich zolle ihm immer Bewunderung, aber auch die höchste Begabung verbürgt noch nicht den Erfolg. Im günstigsten Falle würden Jahre ungewissen Harrens dahinziehen und endlich könnte es mir niemals einfallen, meine Karriere aufzugeben, um der Mann meiner Frau zu werden."

„Von mir würdest Du also nichts annehmen, es aber keineswegs für erniedrigend halten, eine reiche Erbin heimzuführen."

„Was ließest Du Dir für Albernheiten in den Kopf setzen! weil Dir müßiges Geschwätz zu Ohren gekommen ist?"

„War's wirklich nichts weiter als das?"

„Nein! Ich bin gut aufgenommen im Hause des Grafen und schätze mir diese Bevorzugung zu hoher Ehre. Alles was sonst gesagt wird, sind böswillige oder einfältige Klatschereien."

„Du hast Dich bisher um die Komtesse nicht beworben? Wirst es auch später nicht tun?"

„Nein."

„Gib mir Dein Ehrenwort darauf."

„Unsinn!"

„Mit dieser Antwort bin ich nicht zufrieden. Dein Ehrenwort!"

„Mein liebes Kind, ich pflege niemals so kategorisch an mich gestellten Anforderungen zu entsprechen und verweigere auch in diesem Falle es zu tun!"

„Ich verlangte vielleicht zu heftig, aber Du mußt bedenken, wie es in mir stürmt und wogt." 165,20

und von dort auf der „103", und kaum hatte ich hier festen Fuß gefaßt, so erfolgte ein fürchterliches Stöhnen der Maschine. Gleichzeitig wurden wir in dichten Dampf gehüllt, dann ging es über die Weiche, und wenige Augenblicke später sauste die Lokomotive wie ein wildes, gejagtes Tier mit uns davon. Der Heizer arbeitete aus Leibeskräften und schaufelte Kohle auf Kohle unter den Kessel, dessen Ausstrahlung, verbunden mit der unerträglichen Hitze des Tages, geradezu vernichtend wirkte.

Ich hielt mich an dem Lokomotivführer fest, während die Maschine mich hin- und herwarf, und versuchte ihm, so gut es gehen wollte, die Sachlage zu erklären.

„In Truitlane ist, wie Sie wissen, kein Aufseher" — mein Mund war seinem Ohre ganz nahe — „und der Mann in Treetor ißt zu Mittag. Der Oeltanfzug kommt, ohne zu halten, durch Treetor, und der Sonderzug geht ohne Aufenthalt durch Truitlane, trifft aber den Oelzug bei Treetor. Sie werden, wie Charley sagt, ungefähr zwei Meilen südwärts Treetor aufeinanderstoßen."

„Hat er die Kreuzungsorder gegeben?"

Ich nickte bejahend. Sprechen konnte ich nicht.

Stevens schüttelte den Kopf und biß die Zähne zusammen. Er hatte den Hebel auf schnellste Fahrt gestellt, und wir sausten wie der Wind dahin. Das Gepolter der mächtigen Maschine glich einem unaufhörlichen Donner.

„Drant wird die „90" wie toll treiben," begann Stevens wieder. „Seine fünfzig Meilen macht er sicherlich. Wir müssen es also jetzt auf sechzig mindestens bringen!"

(Schluß folgt.)

♔

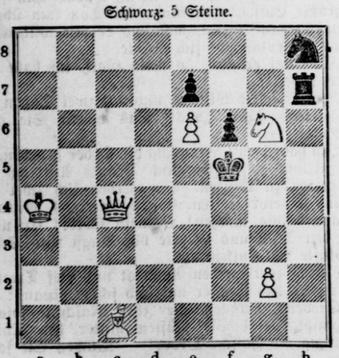
Schach.

Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 64.

Von Dr. H. v. Gottschall in Görlitz.

Schwarz: 5 Steine.



Weiß: 6 Steine.

Weiß zieht an und setzt mit dem 2. Zuge matt.

1. Dc4—e2 Kf5×e6 2. De2—e4†.
1. . . . . Sb8×e6 2. e2—e4†.
1. . . . . Sb8—f7, T ~ 2. Se6×e7, (×)h4†.

Partie Nr. 64.

Gespielt zu Bern im Wettkampf Hastings-Bern am 12. Juli 1907.

Weiß: Rev. Gordon Roß, Hastings.
Schwarz: Dr. M. Henneberger, Bern.

Abgelehntes Königsgambit.

Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. f2—f4	Lf8—c5
3. Sg1—f3	d7—d6
4. Lf1—c4	Sb8—c6
5. d2—d3	Sg8—f6
6. h2—h3	Lc8—e6

Schwarz erhält hiernach einen vereinzelten Doppelbauern gegenüber einem erheblichen Entwicklungsvorsprung und einer freien Turmlinie. Diese Vorteile sollen nach der „Schweizerischen Schachzeitung" den Nachteil der unschönen Bauernstellung aufwiegen.

7. Lc4×e6 f7×e6
8. f4×e5 d6×e5

Natürlich nicht Sc6×e5 wegen 9. Sf3—g5 nebst 10. d3—d4.

9. Lc1—g5 0—0
10. Sb1—c3 a7—a6
11. Dd1—d2 Dd8—e8
12. Lg5—e3 Lc5—d4
13. 0—0 Sf6—h5
14. Sc3—e2 Ld4×e3+
15. Dd2×e3 Sh5—f4
16. Sf3—h2

Durch umsichtiges Spiel hat Weiß seine Partie von allen Gefahren befreit, während es dem Nachziehenden nicht gelingen will, die Doppelbauern loszuwerden. Zum Schutze des bedrohten Bauern gibt es nur ein brauchbares Mittel:

16. . . . . De8—d8!
17. Se2×f4 e5×f4
18. Tf1×f4 Dd8—d4!

Besser als Tf8×f4 19. De3×f4 Dd8—d4+ 20. Kg1—h1 Ta8—f8 21. Df4×e7 Dd4×b2 22. Ta1—g1, womit Weiß seinen Bauern behauptet.

19. De3×d4 Sc6×d4
20. Tf1×f8+ Ta8×f8
21. c2—c3 Sd4—e2+
22. Kg1—h1 Se2—g3+

Schwarz darf nicht mit Tf8—f2 (droht Se2—g3+ nebst Tf2×b2) auf Rückgewinn des Bauern spielen wegen 23. Sh2—g4 Se2—g3+ 24. Kh1—h2.

23. Kh1—g1 Sg3—e2+

Remis durch ewiges Schach.

♔

Zigarren-Weisheit.

Der „Süddeutschen Tabakszeitung" entnimmt die „Neue Badische Landeszeitung" folgende hübsche Aphorismen:

Zigarren sind wie Menschen: so schwer zu behandeln, so leicht zu verletzen.

*

Die Männer beurteilen Zigarren meist so, wie sie Frauen beurteilen: nach der Außenseite; innen steckt oft der beste Tabak, aber wegen des Deckblattes allein verschmäht man sie sehr oft.

*

Zigarren sind wie die Hausfrauen: sie taugen nicht viel, wenn sie immerfort ausgehen.

*

Zigarren sind wie politische Reden: wenn man sie an der unrechten Stelle in den Mund nimmt, so verbrennt man sich das Maul.

♔

Humor.

O weh! Der junge Autor mit dem langen Haar und den hungrigen Augen hatte ein Gedicht auf die Redaktion gebracht und harrte der Entscheidung. Der vielbeschäftigte Redakteur überflog das Machwerk. „Ich dächte, dreißig Mark wären nicht zu viel," sprach er dann. „Ist Ihnen das recht?" „Dreißig? Wirklich?" stammelte der Dichter; „ich — das ist mehr, als ich —" „Das tut mir leid," meinte der andere, aber für einen niedrigeren Preis können wir das lange Ding unmöglich drucken!"

Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:

Alt werden will Jeder, alt sein Niemand.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

41. Jahrgang. ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 151 **Donnerstag den 1. Juni 1909**

Die Erben von Hohenlinden.

Roman von Fr. M. White.

[Nachdruck verboten.]

[44. Fortsetzung.]

Außerdem — sie wird sicherlich zuerst nach eurem Gepäck fragen, und wenn ihr ihr auch eure Geschichte erzählen wolltet, würde sie euch doch nicht glauben. Aber ihr müßt ja irgendwo ein Unterkommen finden; und es kann jedenfalls nichts schaden, wenn wir sie rufen. Das Schlimmste, was uns passieren kann, ist, daß sie erklärt, euch nicht aufnehmen zu wollen; und dann sind wir immer noch nicht schlechter daran wie vorher."

Die Vermieterin kam, eine große, knochige Person mit einem brutalen Gesicht. Sie antwortete auf die Frage, ob sie den beiden Damen nicht das Zimmer mit den zwei Betten vermieten wollte, in lauter abgebrochenen Sätzen; daß sie eine arme Frau sei; daß sie kein Geld zu verlieren habe; daß man sie gerade in den letzten Wochen oft getäuscht habe; da sei ein junges Mädchen gewesen, die habe auch — — Wenn man ihr wenigstens die Sicherheit geben könnte, die in dem Besitz von Sachen läge, die sie eventuell zurückbehalten könne — — Sie wolle durchaus nichts gegen die jungen Damen sagen — — Aber sie sei vorsichtig, müsse vorsichtig sein — —

All dem lauschte Margarete mit glühenden Wangen und in zorniger Erregung. Sie wartete nur auf die Gelegenheit, um zu sprechen.

„Ich denke, wenn wir Ihnen die Miete von vierzehn Tagen im voraus zahlten, würden Sie zufrieden sein?" sagte sie. „Das wäre doch wohl Sicherheit genug."

„Gewiß," erwiderte die Frau etwas freundlicher. Man bot ihr selten an, die Miete im voraus zu entrichten. „Geld spricht immer. Sagen wir — fünfzehn Mark im voraus, so sollen Sie das Zimmer haben. Wenn man mich bezahlt, wird man mit mir zufrieden sein. Sonst —"

„Dann wäre es also erledigt," sagte Margarete hochmütig. „Wollen Sie mir, bitte, einen Hundertmarkschein wechseln?"

Die Frau wurde verlegen und unsicher. Natürlich konnte sie keinen Hundertmarkschein wechseln. Aber sie hatte auch die Existenz eines solchen bei den Mädchen nicht vermutet.

„Dann will ich Sie nicht länger aufhalten," sagte Margarete gelassen. „Ich habe ohnedies noch Besorgungen zu machen, und ich will Ihnen das Geld geben, wenn ich zurückkomme. Irgendwo hier wird man mir wohl wechseln können."

Die Frau verabschiedete sich ganz respektvoll, als sie das Zimmer verließ. Als sie sicher waren, nicht mehr gehört zu werden, lachten die drei, als hätten sie etwas ungeheuer Amüsantes erlebt.

„Du machst Fortschritte in der Schule des Lebens," meinte Herta und schlang ihren Arm um Margaretes Schultern. „Aber da man dir hier in der Gegend vermutlich nirgends wird wechseln können — wovon willst du der Frau nachher das Geld geben?"

„Ich sagte dir doch, daß ich etwas habe, das so gut wie bares Geld ist," erwiderte Margarete lächelnd. „Und du brauchst mir nur die Adresse eines Pfandleihers zu geben, zu dem man gehen kann. Ich denke, du wirst damit Bescheid wissen?!"

36. Kapitel.

Wie sie es verabredet hatten, erwartete Rudolf die Gräfin Reckenthin am Bahnhof von Hohenlinden. Zusammen fuhren sie durch die linde Sommernacht dem Schlosse zu, und unterwegs mußte die Gräfin dem jungen Mann erzählen, was sie in Berlin gesehen hatte.

Sie schilderte ihm, wie sie Margarete gefunden, und wiederholte ihm ihre Erzählung von den Erlebnissen, die sie in der kurzen Zeit gehabt hatte. Rudolf atmete tief auf, als sie geendet hatte.

„Ich habe also recht gehabt," sagte er. „Aber hast du etwas über das andere erfahren?"

„Ich habe mir Gewißheit geholt," erwiderte die Gräfin. „Gestern noch konnte ich wie du nur vermuten; heute weiß ich, daß wir uns nicht geirrt haben. Er ist ihr Sohn."

„Der Sohn von Frau Merten — der Sohn der Schwester Marie Burckhardts?" rief Rudolf heiß und erregt. „O, Großmutter, wohin hat dieser unglückselige Familienstolz die armen Leute gebracht!"

Tief senkte die Gräfin das Haupt.

„Gib mir nicht auch noch davon die Schuld," sagte sie leise. „Alfred Merten wäre wohl auch so geworden, wenn es — wenn damals alles anders gewesen wäre. Er hat das Blut seines Vaters — und es hätte keinesfalls mehr für ihn geschehen können, als seine Mutter für ihn getan hat. Sie ist ja ganz anders, als Marie es war, seine Mutter; so wenig Aehnlichkeit hatten schon in der Jugend die beiden Schwestern — dem Aussehen und dem Charakter nach — daß man nicht hätte glauben mögen, sie wären miteinander so nahe verwandt."

Rudolf hatte das Gesicht mit den Händen bedeckt. Eine Weile schwieg er, dann sagte er leise:

„Erzähle mir von Marie, Großmutter! — Jetzt mußt du mir davon erzählen."

Die Gräfin weinte leise.

„Warum mußt du mich so peinigen?“ flüsterte sie.

„Ich kann dir die Einzelheiten nicht erzählen — und werde es niemals können. — Marie kam als junges Mädchen zu uns ins Schloß. Ihr Bruder, der viel älter war als sie — ein unglücklicher, schwindsüchtiger Mensch — war in Hohenlinden Lehrer gewesen; ihr Vater, der wie all seine Vorfahren in Hohenlinden Bauer war, war wie ihre Mutter lange tot. Der Bruder hatte die Schwester abgöttisch geliebt, und er hatte sie nicht erzogen, wie die Tochter eines Bauern erzogen wird. Das Mädchen war gebildet — geistig stand sie hoch über den meisten jungen Aristokratinnen, die ich kennen gelernt habe. Ich nahm sie zu mir, weil mir ihr Wesen gefallen hatte — und weil ich, die ich mit meinem Gatten niemals sehr glücklich gelebt habe, eines Menschen bedurfte, dem ich schrankenlos vertrauen konnte. Sie sollte eine Art Gesellschafterin sein — aber obwohl ich ihr vertraute — obwohl ich sie liebte — erachtete ich sie doch ihrer Herkunft wegen als so weit unter mir stehend, daß sie in Wahrheit auf dem Schlosse niemals viel anderes gewesen ist als eine Dienerin. — Und dann — dann lernte Egbert sie lieben. Marie hatte meinen Sohn wohl schon geliebt, ehe sie auf das Schloß kam. Ich war anfangs wie mit Blindheit geschlagen; ich sah nichts von den Blicken, die zwischen den beiden gewechselt wurden, fühlte nichts von dem heimlichen Sinn der harmlosen Worte, die zwischen ihnen hin und her gingen. Und der mir die Augen öffnete, war — ein Diener — war Walter!“

„Walter!“ rief Rudolf unwillkürlich. „So trägt auch er eine Schuld an dem Unglück?“

„Ja — und daß er diese Schuld mit mir gemeinsam trägt, hat ihn zu mehr gemacht als einem Diener — hat ihm eine Stellung in meinem Hause gegeben, wie sie wohl selten oder nie ein Diener gehabt. — Er öffnete mir die Augen; denn er zitterte davor, daß mein Sohn eine Torheit begehen könnte, weil er vielleicht noch stolzer war auf das Wappenschild der Reckenthins als wir selbst. — Ich entfernte Marie sofort aus dem Schloß; aber ich glaubte nicht, daß noch weitere Vorsichtsmaßregeln notwendig wären, weil ich nicht glaubte, daß schon etwas Ernstliches zwischen den beiden bestände. Ich war blind damals — ganz blind. — Eine Woche, nachdem Marie das Schloß verlassen hatte, verreiste mein Sohn. Unter dem Vorwand, Verwandte, zu besuchen, fuhr er nach England — und dort — ließ er sich mit Marie Burckhardt trauen.“

Sie schwieg erschöpft. Und es dauerte lange, ehe sie die Kraft fand, weiterzusprechen.

„Wir ahnten nichts davon — ich nichts — und mein Gatte nichts. Und wir wären vielleicht lange so ahnungslos geblieben. Egbert kaufte seiner Frau in Hohenlinden ein kleines Häuschen, und nun lebten die beiden ein Leben beständiger Täuschung. Des Abends schlich sich Egbert vom Schlosse fort — du kennst ja den Weg, den er dabei stets nahm — und am Morgen kehrte er wieder zurück. Alljährlich aber unternahm er mit seiner Frau eine Reise. Es ist kaum zu glauben — aber zwei Jahre dauerte das Verhältnis so, ohne daß wir etwas bemerkten! Da überraschte ihn Walter einmal auf seiner nächtlichen Exkursion, spürte ihm nach — und entdeckte die Wahrheit. — Wir beide — mein Gatte und ich — waren außer uns. Unser Stolz war tödlich gekränkt; ein Reckenthin — der mit der Tochter eines Bauern verheiratet war! — Unser einziger Sohn! Von vornherein stand es zwischen uns fest, daß irgend etwas geschehen müsse, diese Ehe zu lösen. Aber wir sahen keinen Weg. Da fand mein Gatte die Möglichkeit, unseren Sohn fortzuschicken — so fortzuschicken, daß er keine Gelegenheit hatte, sich von seinem Weibe zu verabschieden, und daß niemand wußte, wohin er gegangen war. Erspare mir die Schilderung der Ränke und Intriguen, die wir aufwenden mußten, um das zu erreichen! Es ist so schmachvoll und so entsetzlich, daß ich es nicht über mich gewinne, es zu erzählen. Und als er fort war — wenige Wochen fort war — da wußten wir Marie Burckhardt einzureden, daß er gestorben sei. Ich weiß nicht, was wir erreichen wollten; wohl zunächst nichts weiter, als sie zu veranlassen, von Hohenlinden fortzugehen. Dann, so hofften wir, wenn die beiden sich lange nicht sehen würden, würde die Liebe erkalten, und Egbert würde in eine Scheidung willigen, wenn wir die Frau gut versorgten. — So rechneten wir — o, wir rechneten klug! Aber wir wußten eben beide nicht, was Liebe hieß. Und wenige Tage darauf — war Marie — nicht mehr am Leben!“

Ihre Stimme war heiser geworden, und sie sprach so leise, daß Rudolf sie kaum noch verstehen konnte. Ihm war, als säße eine harte, würgende Faust an seiner Kehle; sein Blick war von Tränen verschleiert, und sein Herz pochte so, daß er meinte, man müsse die harten, hämmernden Schläge hören. Fest biß er die Zähne aufeinander, um nicht zu schreien; denn er fühlte eine Qual, eine Seelenmarter, als sei er es, dem all das Entsetzliche zugefügt worden war.

„Das andere — was dann kam — das weißt du ja,“ vollendete die Gräfin endlich gebrochen. „Unser aller Leben war vernichtet. Egbert kehrte zurück, und er erfuhr die Wahrheit. Er schwur, Hohenlinden nie mehr betreten zu wollen; und er hat seinen Schwur gehalten. Wir beide — auch mein Gatte — hatten ihn unsinnig geliebt — denn im letzten Grunde resultierte unser — unser Verbrechen doch daraus, daß eine Bauerntochter uns gerade für ihn nicht gut genug dünkte. Zwischen uns beiden — meinem Gatten und mir — kam es damals zu völligem Bruch. Und ich habe seit dem Tage, da Egbert Hohenlinden verließ, ein Leben geführt, wie es entsetzlicher nicht gedacht werden kann. Keine Minute verließ mich die Qual meiner Reue — keine Minute konnte ich vergessen. Ich hängte mein Herz an Margarete, die ich als kleines Kind zu mir nahm, weil ich die Einsamkeit nicht länger ertrug. Aber so sehr ich sie auch liebte — Vergessen brachte auch sie mir nicht. Und das war die erste glückliche Stunde in meinem Leben seit jenem Tage, als ich dich sah — als du zu mir zurückkamst! — Denn du bist so ganz mein Sohn, daß ich immer glauben muß, er sende mir in dir sein Verzeihen!“

Sie schwieg. Und es war Rudolf unmöglich, sogleich zu antworten. Er fühlte, daß er kein Recht habe, ihr die Verzeihung für die Versündigung an seinem Vater zu verweigern. Zu schwer hatte sie gebüßt, zu viel hatte sie gelitten. Und sein Vater hatte ihr ja verziehen — ihr und dem Vater. Er durfte nicht schweigen; sein Schweigen in diesem Augenblick riß eine Kluft auf zwischen ihm und der alten Frau, die vielleicht nicht wieder zugedeckt werden konnte. Er mußte etwas sagen — ein warmes, herzliches Wort. Aber es war so bitter schwer, sich dazu durchzuringen — — Er hatte seinen Vater zu sehr geliebt.

Endlich nahm er die Hand der Gräfin in die seine. Und an ihre letzten Worte anknüpfend, sagte er weich:

„Ich glaube, du fühlst das Rechte. Er hat ja verziehen; und daß er mir meine Herkunft enthüllte — daß er mir freistellte, hierher zurückzukehren — ist es nicht ein Beweis dafür, daß du recht hast? — Lassen wir aber das Vergangene von heute ab ruhen! Nur gutmachen wollen wir, was geschehen ist, soweit es noch in unseren Kräften steht. Margarete soll und braucht von all dem nie etwas zu erfahren — das wollen wir festhalten. Und für den Sohn von Maries Schwester müssen wir sorgen — unbekümmert darum, was er uns getan hat. Natürlich müssen wir auch in erster Linie an seine Mutter denken.“

(Fortsetzung folgt.)

Man inseriert am billigsten in der „Schwerter Zeitung“
da die Preise für Annoncen durch die Höhe der Auflage bedingt sind

Denkspruch.

Wenn sich zwei Liebste raufen,
Ruft nicht die Polizei,
Denn eh' sie kommt gelaufen,
Ist aller Zank vorbei.
Und wollet sie nicht scheiden,
Und stürzet nicht ins Haus,
Sonst werfen euch die beiden
Versöhnt zur Tür hinaus.

Hamerling.

In Sturm und Not.

Von W. Bernhard.

(Nachdruck verboten.)

Die Unbilden der Naturkräfte, gegen die wir Menschen ja meistens schutz- und wehrlos sind, haben schon manchen Unglücksfall im Bahnverkehr verursacht. Ganz einzig und allein dürfte aber nachfolgender Fall in der Geschichte des Eisenbahnverkehrs dastehen, in dem ein mit aller Wucht hereinbrechender Orkan ein Unglück verhütet hat, das um ein Haar vielen Menschen Leben und Gesundheit gekostet hätte.

Ich spreche hier von dem eigenartigen Fall, der sich vor mehreren Jahren im Westen der Vereinigten Staaten, im sogenannten Pulvertal, ereignete. Damals war ich gerade drei Monate auf der Station Traynor als Streckenmeister beschäftigt, und als solcher hatte ich auch die Wagenkontrolle und die für die Zugführer bestimmten Depeschen zu erledigen.

Es waren auf der Station drei Telegraphisten, die jeder täglich acht Stunden Dienst hatten. Neben mir und diesen drei Beamten hatten wir noch den alten Zugmeister Wilkins auf der Station. Wir nannten ihn gewöhnlich den alten „Wilk“. Er war ein im Dienst ergrauter, tüchtiger, ruhiger und überlegender Beamter. Charley Sanline hatte die zweite Schicht — von morgens acht bis nachmittags vier Uhr. Er war ein liebenswürdiger, freundlicher, gewissenhafter und befähigter Kollege, den jeder gern hatte. Die ewigen anstrengenden Nachtwachen hatten seine Gesundheit aber angegriffen. Er fiel immer mehr und mehr ab, und an der Blässe seiner Wangen sah man nur zu deutlich die Spuren der Ueberarbeitung.

Der alte Wilk empfahl ihm, sich auszuruhen und auf Urlaub nach Kalifornien zu gehen. Charley erklärte aber, daß es sich nicht machen lasse. Wir wußten, daß er auch wirklich nicht konnte. Sein Vater war gestorben und er hatte nicht nur seine Mutter zu ernähren, sondern auch für seine jüngeren Geschwister zu sorgen, denen er eine gute Erziehung angedeihen ließ.

Eines Tages, gegen Ende Juni, lief ein mit bunten Flaggen festlich geschmückter Sonderzug durch die Weichen ein und hielt gerade vor dem Stationsgebäude. Es war eine entsetzliche Hitze. Der Zug war mit lauter sonntäglich gekleideten Herren besetzt, die an ihren Röcken und Hüten Schleifen und Bänder trugen und sich als Mitglieder eines politischen Vereins entpuppten, die zu einer großen Wahlversammlung nach Chicago fuhren.

Als die keuchende Maschine abgekuppelt war und allein abdampfte, um sich in ihrem Schuppen zur Ruhe zu begeben, schwärmte die Menge auf den Bahnsteig hinaus. Vor dem Bogenfenster unseres im zweiten Stockwerk befindlichen Bureaus erblickte ich unten den General-Direktor der Bahn, der in einer Gruppe Beamter neben dem Zuge stand. Da ich einige Depeschen für ihn hatte, eilte ich hinunter und übergab sie ihm. Er zog einen Schreibblock aus der Tasche, schrieb einige Antworten und überreichte sie mir zur Beförderung, während er mit einem vergnügten „Hallo, Drant!“ die derbe Hand eines kleinen, grauhaarigen, behäbig aussehenden Mannes im Ueberrock der Lokomotivführer schüttelte, der sich ihm näherte.

„Wie ist die „90“, Drant? Glauben Sie, daß sie uns in zwei Stunden nach Chicago bringen kann? Den Leuten liegt daran, noch rechtzeitig zur Versammlung zu kommen,“ sagte der Direktor. — Drant blickte lächelnd zu seinem großen Vorgesetzten empor, während seine kleinen, grauen Augen glänzten. Es war eine eigenartige Mischung von einem Humoristen und einem ernsten Beamten, dessen Leistungen und Kaltblütigkeit alle Anerkennung fanden. „Die „90“ befindet sich im besten Wohlergehen, Herr! In zwei Stunden soll sie da sein, wenn ich ihr auch das Ventil nehmen müßte!“ erklärte er.

Der Direktor lachte und hielt ihm, zur Vorsicht mahnend, die Hand hin: „O, lassen Sie ihr ihren Sicherheitskolben, Drant! Sonst könnte sie mit uns in die Luft fliegen! In dem Falle würde der Osten wohl den nächsten Präsidenten bestimmen. Denn bringen wir die Brüder da,“ er zeigte auf die Wähler, „nicht gut und wohlbehalten nach Chicago, so wird der Westen nicht die nötige Anzahl von Wahlmännern zur Stelle haben. Sie sehen also, daß von Nummer 90 das Wohl und Wehe des Landes abhängt!“

„Hallo, Drant, hier ist Ihre Order!“ rief der Zugmeister aus dem Bureaufenster heraus. „Kommen Sie herauf und zeichnen Sie!“

Drant wischte erst seine mit Oel beschmutzten Hände ab und stieg dann die Treppe hinauf. Ich folgte ihm.

Die Order war ziemlich lang. Sie enthielt eine Reihe Treffpunkte und das Ueberholen und Passieren einer Anzahl Züge während der 110 Meilen langen Strecke von Traynor nach Chicago. Mir fiel hierbei auf, daß Sanline noch elender als gewöhnlich aussah, und daß seine dünnen Finger zitterten, als er das Orderbuch zur Unterschrift hinlegte. Wilkins gab noch einige mündliche Verhaltungsmaßregeln, als die Zug- und Lokomotivführer ihre Instruktionen in Empfang nahmen und hinausseilten. Drant murmelte dabei etwas nur Unverständliches vor sich hin. Das war alles.

Mit wehenden Flaggen und während die „90“ dichte Rauchwolken aus ihrem Schornstein sandte, setzte sich der lange Zug in Bewegung und brauste bald durch das grüne Tal dem Osten zu.

Es waren aber noch keine drei Minuten verflossen, als das Bureaupersonal zu einer bis dahin ungewohnten Tätigkeit erwachte, denn Sanline war plötzlich aufgesprungen, während er sich mit der Hand in die Haare faßte und sein Antlitz leichenblaß wurde. Ein fremder, das größte Entsetzen verkündender Ton kam über seine Lippen. Er sank zurück, während er mit wilden Augen auf den Fahrplan vor sich starrte.

„O!“ rief er aus, „o mein Gott, ich habe sie sich kreuzen lassen!“

„Was?“ schrie Wilkins, und mit zwei Sätzen war er an Charleys Tisch. „Wo? Was haben Sie getan?“ fragte er.

„Ich habe dem Oeltankzug die Order gegeben, Drant bei Truitlane zu treffen, und Drants Auftrag ist, ihn bei Treetor zu kreuzen. Sie werden sich zwei Meilen diesseits Treetor treffen. Es ist Treetors Mittagszeit! Ich kann nichts machen! O mein Gott!“ Er umklammerte den Tisch und zitterte vor Angst und Schrecken. Ich blickte ihn entsetzt an.

Wilkins trat an den Apparat und rief Treetor an, dann riß er das Fenster auf und schrie hinaus:

„Stevens, bringen Sie Ihre Maschine sofort auf das Hauptgeleise! Sie müssen hinter den Chicagoer Sonderzug. — Falsche Order! — Machen Sie schnell!“

Die „103“ stand der Station gegenüber auf einem Seitengeleise und hielt sich bereits fertig, um vor einen von Westen kommenden Zug gekuppelt zu werden.

„Nehmen Sie ein Relais und gehen Sie mit ihm!“ schrie Wilkins mir zu. „Wenn Sie zusammenkommen, durchschneiden Sie den Draht und machen mir Meldung!“

Mit wenigen Sprüngen war ich auf dem Bahnsteig

Danksagung

Für die uns beim Hinscheiden meines guten Mannes, unseres unvergesslichen lieben Vaters bewiesene herzliche Teilnahme sagen wir allen Freunden und Bekannten, vor allem aber denen, die dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben unsern **innigsten Dank.** Besonderer Dank den werten Vereinen für ihre zahlreiche Beteiligung und Herrn Pfarrer Schnurbus für die aufrichtenden Trostesworte am Grabe.

Schwerte, den 30. Juni 1909.

Wwe. Anton Feit
u. Kinder.

3533

Bekanntmachung. (Militär-Aushebung).

Das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft für den Aushebungsbezirk Kreis Hörde findet an folgenden Tagen statt:

1.) am 27. Juli d. Js. im Saale des Hotel-Restaurants „Deutsches Haus" in Annen
2.) am 28., 29., 30. und 31. Juli d. Js. im Bergmann'schen Saale in Hörde
3.) am 2. und 3. August d. Js. im Schulte'schen Saale in Aplerbeck (Gasthof zur Post)
4.) am 4. und 5. August d. Js. im Schulze-Selmig'schen Saale in Schwerte (Im Reiche des Wassers).

Das Ober-Ersatz-Geschäft beginnt für die Militärpflichtigen in Hörde um 7 Uhr, in Annen, Aplerbeck und Schwerte um 7½ Uhr vormittags.

Militärpflichtige, welche die vorgeschriebene An- und Abmeldung zur Stammrolle unterlassen, sowie diejenigen, welche der Vorladung, sich zur Aushebung vor der Ober-Ersatz-Kommission zu stellen, keine Folge leisten, werden mit einer Geldstrafe bis 30 Mk. oder entsprechender Haftstrafe belegt.

Militärpflichtige, welche bei Aufrufung ihres Namens im Aushebungstermine nicht anwesend sind, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder entsprechender Haftstrafe belegt.

Militärpflichtige die in den zur Aushebung vor der Ober-Ersatz-Kommission angesetzten Termin im betrunkenen oder unreinen Zustand erscheinen, während des Aushebungs-Geschäftes ohne Erlaubnis austreten, oder vom Austreten nicht rechtzeitig zurückkehren, oder welche die Ruhe und Ordnung beim Aushebungs-Geschäfte stören, werden mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Reklamationen, deren Veranlassung erst nach Beendigung des Musterungs-Geschäfts entstanden ist, sind bei den Ortsbehörden so zeitig anzubringen, daß ihre Prüfung im Aushebungstermin stattfinden kann.

Sämtliche Familienmitglieder, auf deren Arbeits- oder Aufsichtsfähigkeit es bei Beurteilung der Reklamationen und zwar auch derjenigen, welche vor der Musterung eingelegt worden sind, ankommt, haben mit den Militärpflichtigen zu erscheinen Im Behinderungsfalle sind Amtsärztliche Atteste, die das Nichterscheinen begründen, rechtzeitig einzureichen.

Die den Gestellungspflichtigen durch die Ortspolizeibehörden demnächst zugehenden Vorladungen sind sorgfältig aufzubewahren und zum Aushebungstermine mitzubringen.

Militärpflichtige, die Kneifer, Brillen oder Bruchbänder pp. tragen, haben diese Gegenstände auch zur ärztlichen Untersuchung mitzubringen.

Militärpflichtige, welche eine entgültige Entscheidung zu erwarten, eine Vorladung aber nicht erhalten haben, sind verpflichtet, sich rechtzeitig bei der zuständigen Ortsbehörde oder auf dem Königlichen Landratsamte zu melden.

Hörde, den 25. Juni 1909.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Hörde
Der Königliche Landrat:
J. V.: Frhr. von Steinaecker, Regierungs-Assessor.

3483

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrollen der Gemeinden das Amtes Kirchhörde für das Steuerjahr 1909 liegen vom 2. Juli 1909 ab während einer Woche im hiesigen Amtsbureau — Zimmer Nr. 3 — zur Einsicht für die Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks offen.

Kirchhörde, den 28. Juni 1909.

Der Amtmann: Kuntze.

3537

Bekanntmachung.

Am Montag dem 5. Juli cr findet auf dem Scheibenstande hinter dem Schützenhofe Scheibenschießen und auf dem östlichen Teile des Schützenplatzes Vogelschießen in der Richtung nach dem Ruhrtal statt. —

Die südlich von der Schützenstraße in der Schußrichtung liegenden Wege, Felder — insbesondere im Gänsewinkel, Obergünne, im hintersten Bruch, Schmiedesheide usw. — und ebenso die in der Schußrichtung liegenden Weiden werden **gesperrt.** für diesen Tag

Schwerte, den 1. Juli 1909.

Die Polizei-Verwaltung: Rohrmann.

3561

Frische Erbsen
Pfund 18 Pf., 2 Pfund 35 Pf.
Fr. Grossebohnen
Pfund 13 Pf., 2 Pfund 25 Pf.
Salat
Kopf 5 Pfg., 5 Kopf 20 Pfg.
Neue Kartoffeln
Pfund 11 Pf., 10 Pfund 95 Pf.
Delikateßh. Wahle.

3548



Achtung! Achtung!
Ohne Preisaufschlag!
Habe heute ein 1500 Pfund schweres, prima junges
Pferd
geschlachtet und empfehle:
ff. Bratenfleisch o. Knochen per Pfund 40 Pfg.
— ff. Suppenfleisch — per Pfund 30 Pfg.
Portion und Wurst in bekannter Güte.
F. L. Goecke,
Nur Mährstraße 5.

Photo-Artikel



Verlangen Sie unsern ausführlichen **Katalog** über 2836
Photo-Artikel.
Sinn & Co.,
G. m. b. H., **Hagen.**

Otto Marr' 3 Mark Korsett ist das beste.
Hamburger Engros-Lager
2153 Schwerte, Ostenstraße 20.

Feuerversicherung!
Die **Hauptvertretung** einer **gut eingeführten Feuerversicherungs-Gesellschaft** mit **Inkasso** ist zu vergeben.
Offerten erbeten unt. L. 7244 an **Daube & Co., Berlin SW. 19.** 3553

Freundlich 3518
möbl. Zimmer
zu vermieten.
Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Krieger- u Landwehr-Verein Ergste
feiert
Samstag den 3. und Sonntag den 4. Juli
in der neuerbauten Festhalle (Ww. Kage-Beckmann) das
Erinnerungsfest seines 40 jährigen Bestehens
verbunden mit der
Einweihung des neuerrichteten Krieger-Denkmals
nach folgendem 3489

PROGRAMM:

Samstag den 3. Juli:
abends 6 Uhr:
Zusammenkunft sämtlicher Vereine des Ortes auf dem freien Platze vor der Festhalle.
6½ Uhr:
Festzug durch die Ortschaft.
Von 8 Uhr ab:
Grosses Militär-Konzert, Gesang-Vorträge und turnerische Aufführungen.

Sonntag den 4. Juli:
nachmittags 2 Uhr:
Festlicher Empfang der eingeladenen Vereine.
3 Uhr:
Festzug zum Krieger-Denkmal und feierliche Weihe desselben durch den Kgl. Oberst und Bezirkskommandeur Herrn Freiherrn v. Seld.
Von 4 Uhr ab:
Konzert in der Festhalle.
Von 8 Uhr ab: **FEST-BALL.**

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des 5. Lothr. Infanterie-Reg. Nr. 159 aus Mülheim (Ruhr)
Zu zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Nur
Backwunder
ist das erste
3538
Patent-Backpulver



mit welchem der Teig nicht sofort in den Ofen braucht, sondern noch nach Stunden zu Hause oder auch beim Bäcker mit grösster Sicherheit gebacken werden kann. Lesen Sie das interessante Backwunder-Rezeptbuch, welches überall gratis zu haben ist oder sonst von
Reese Gesellschaft Hameln.
Nachdr. verb.

Hinweis! Der heutigen Ausgabe ist ein Prospekt der Firma **Gebr. Mosbach Schwerte,** betr. **95-Pf.-Tage** beigelegt, den wir geneigter Beachtung empfehlen. **Die Geschäftsstelle.**

Einige hochtragende
Erstlings-Sauen
sind zu verkaufen. 3549
Haus Steinhausen
Holzen.

Schöne Wohnung
abgeschl. I. Etage
von 5 Zimmern, Mittelpunkt der Stadt zum 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen in der „Schwerter Zeitung" 3547

Eine 3532
Wohnung
von 4 Zimmern im Unterhaus und eine von 3 Zimmern in der 2. Etage **Kleppingstraße 11** zu vermieten.
Näheres **Hüsingstraße 20.**

KAISER-NATRON
(doppelt kohlensaures)
verfeinert im Geschmack und sehr bekömmlich
in ges. gesch. grüner Packung von 10, 15, 25 u. 50 Pfg., mit Gratisbeigaben v. wertvollen Rezepten, **niemals lose.**
Zu haben in den meisten Geschäften.
Spezialität der Firma
Arnold Holste Wwe., Bielefeld.

Bessere
Wohnung
abgeschlossene Etage im Erdgeschoß, bestehend aus 4 Zimmern, sowie **1 bis 2 Bodenstuben nebst Zubehör und Garten** in der **Wilhelmstraße** ist per 1. Oktober d. Js. an eine ruhige Familie zu vermieten.
3510 **Uffelmann.**

Freundl. Wohnung
von 3 Zimmern zum 1. Okt. zu vermieten.
3560 Poststraße 4.

2 Wohnungen
von je 3 Zimmern eine per sofort, eine per 1. Oktober zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 3559

Eine
Wohnung
von 2 bis 3 Zimmern zum 1. Aug. oder später zu vermieten.
Wo sagt, die Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung." 3558

2 Wohnungen
von per 3 Zimmern per 1. Okt. eventl auch früher zu vermieten.
Restauration zum Stadtkeller.
3557 **Friedr. Becker.**

Bims die Hand mit Abrador

Böhmer
empfiehlt
Sprechmaschinen



von **4.00** Mark an
in allen Preislagen
konkurrenzlos billig.
25 cm Platten
auf beiden Seiten bespielt
kosten jetzt
nur 2.00 Mark.
Abgespielte Platten nehme in Zahlung.
Katalog gratis zu Diensten.
Stifte und Ersatz billigst.

Nähmaschinen



von **49.00** Mark an
Grösstes Lager am Platze.
Vertreter erstkl. Fabrikate.

Waschmaschinen



wie Abbildung zeigt, kostet mit Wringerkasten ausgest. nur **35.00** Mark
hier am Platze viel verkauft.
Anerkennungsschreiben stehen zu Diensten.

Fahrräder



in allen Preislagen
von **63** Mark an.
Wringmaschinen
und neue Walzen billigst.
Bevor Sie
hier angegebene Waren kaufen, besichtigen Sie
ohne Kaufzwang
mein Lager.
Vergleichen Sie Preise und Qualitäten, so sind Sie fest überzeugt, dass Sie billiger kaufen wie bei auswärtigen Versandhäusern. 3541

Böhmer
Schwerte, Markt.
Um Irrtümer zu vermeiden, bitte auf mein Austellungslokal zu achten.
2 Schaufenster.

Keine marktschreierische Reklame!

Achtung! **Hausfrauen** **Achtung!**

Um den geehrten Hausfrauen von Schwerte und Umgegend Gelegenheit zu geben, sich von der Güte und Billigkeit meiner Waren zu überzeugen, gebe ich **Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag**

doppelte Rabattmarken

auf alle Waren, auch erhält jeder Käufer beim Einkauf von 2 Mark eine 3555

! Goldrandtasse geschenkt !

Hochachtungsvoll!
Frau Otto Schmidt
nur Hagenerstrasse 8

Keine Schleuderwaren!

82000 Mark Preise.

Dortmunder Sommer-Rennen

4., 8., 11. Juli
Nachm. 3¼ Uhr

3536

Grosser Preis von Dortmund 20000 Mk.
Germania-Jagd-Rennen 12000 Mk.
Rautendelein-Jagd-Rennen 5000 Mk.

Sommerwaren-Ausverkauf 1909

Heute beginne ich mit den bekannt grossen Preisermässigungen auf die noch vorhandenen

Sommer-Waren

in nur erstklassiger, anerkannt nur bester

Damen-Konfektion

Die Vorteile, welche dieser Ausverkauf, den ich im Jahre nur 2 Mal am Ende jeder Saison veranstalte, sind meiner werten Kundschaft bekannt und **so augenfällig**, dass sie nicht **besonders hervorgehoben** werden brauchen.

3551

Zur Besichtigung sind die Ausverkaufssachen in meinem Lokale auf Ständern zu Einheitspreisen übersichtlich geordnet, auch bitte die Ausstellung in meinen Schaufenstern zu beachten.

Alex Mendelsohn

Damen-Mäntel-Fabrik

Dortmund
Brückstr. 18
Telephon 3045

Erstes, grösstes und leistungsfähigstes Spezial-Geschäft Westfalens.

Abänderung des § 23 B des Ortsstatuts für die Ueberlassung von Wasser aus der städtischen Druckwasserleitung.

§ 23, B. Wasserpreis für rein gewerbliche Zwecke, Dampfkessel, Wassermotoren, Gasmotoren.

a) für die ersten 2500 cbm jährlich . . 12 Pf.
b) für die folgenden 2500 bis zu 5000 cbm 10 Pf.
c) für den Verbrauch über 5000 cbm . 8,5 Pf.

Ob die Tarifbestimmungen unter II in Kraft treten können, entscheidet der Magistrat.

Sämtliche Zahl-Bestimmungen über Wassermengen und Minimalsätze dieses § sind so aufzufassen, daß bei 1, 2, 3, 4 usw. monatlicher Ablesung der 12., 6, 4., 3. usw. Teil derselben erreicht werden muß.

Hörde, den 22. Juni 1909.

Der Magistrat
Schmidt.

Die Aenderung des § 23 B wird hiermit genehmigt.

Arnsberg den 3. Juni 1909.

L. S. 3552

Namens des Bezirks-Ausschusses, Abteilung I.
Der Vorsitzende:
B. A. I. C. III 111/09 J. V.: gez. Kern.

Zum
Inkasso und Verkauf

wird eine **intelligente Persönlichkeit** für Schwerte und Umgegend gegen Fixum und Provision auf sofort gesucht. Kaution erforderlich. Stellung dauernd.

Offerten mit guten Papieren unter **A. G. 3535** an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung erbeten.

Freiwilliger Verkauf

Am **Freitag dem 2. Juli, nachmittag 3 Uhr,** soll in der Wohnung der verstorbenen Eheleute **Schulte, Richardstr.** 4 hierselbst, deren gesamter Nachlaß, bestehend aus

Möbeln usw.

meistbietend gegen Bar versteigert werden. 3534

Bernhard Feit
Vormund.

Der Schrecken der Wiesen,

der Tod eines jeden Grashalmes ist unser Wetzstein. Spart einen Arbeiter: ein Arbeiter kostet ¼ Jahr etwa 200 Mark, unser Wetzstein kostet 29 Pfg., Preisgekrönt in Paris, preisgekrönt in Chicago. Keinen Dengelapparat mehr — keinen Schleifstein mehr. Schleift jede Sense, jede Sichel, jedes Messer in wenigen Sekunden haarscharf- Von verblüffender Wirkung. Herr Ferd. Orphal aus Schmölen schreibt: 3285
„Geehrter Herr Peterseim, ich „bitte recht rasch wieder um „100 ihrer Wetzsteine. Die „Leute laufen mir bald das „Haus ein, ich kann nicht „genug schaffen". — Das Stück 29 Pf. — 2 Stück 55 Pf. — 10 Stück M. 2.50. Unter 2 Stück werden nicht versandt. Von 100 Stück ab grosse Preisermässigung für Wiederverkäufer. M. Peterseim's Blumengärtnereien, Erfurt. Jetzt sehr billig: Sämereien, Topfpflanzen, Palmen, Lobbeerbäume; ::: Hauptkatalog umsonst. 3305

Gras-Verkauf

Der I. und II. Grasschnitt auf den früher Jonas- und Heyn'schen Wiesen bei Hennen, sowie auf den in der Nähe des Wehres gelegenen Weiden soll am

Dienstag den 6. Juli cr. nachm. 3 Uhr

öffentlich verkauft werden.

Treffpunkt: an Ort und Stelle.

Dortmund, den 30. Juli 1909. 3554

Die Verwaltung des städtischen Wasserwerks.



3 Stück 25 Pf.

empfiehlt

Drogerie

Carl Trog,

Schwerte, Hagenerstr. 9.

Farben
Lacke
Tapeten

bei grösseren Bezügen **Vorzugspreise.**

Wilhelm Heppe Nachflg. 3272

Wer leiht jemand

400 Mark

bei pünktlicher monatl. Rückzahlung von 20 Mark unter 5% Zinsen? Offerten unter **W. 3490** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zöpte

in jeder Preislage empfiehlt und fertigt (auch von ausgekämmten Haar). **F. L. Strack, Wilhelmstr.**

Ausgekämmtes Haar wird angekauft. 2787

Wirtschaft. 3550

Eine rentable Wirtschaft von einem achtbaren Manne mit Vermögen, kleiner Familie, zu pachten gesucht in Schwerte oder Umgegend.

Offerten unter **Wirtschaft** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ueber 1000 Meter nur gute Kleiderstoffe habe ich weit unter Preis erworben!

Ich verkaufe:
Gute halbwoll. Kleiderstoffe das Meter nur 75 Pf.
Gute reinwoll. Kleiderstoffe das Meter nur 1.16 Mk.
Gute reinwoll. Blusenstoffe das Meter nur 1.25 Mk.
} **Früherer Preis bedeutend höher.**

Niemand sollte sich diesen seltenen Gelegenheitskauf entgehen lassen.

3507

Schwerte, Hüsingstrasse 3 **Wilhelm Sasse.**